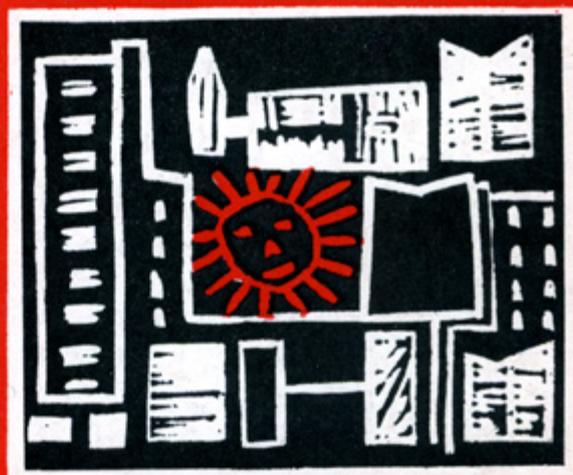


# HALLE NEU STADT



VOM WERDEN  
UNSERER STADT  
JAHRGANG 68

**HALLE-NEUSTADT**

Jahrgang 68  
Vom Werden einer Stadt





Schulhof der 1. POS,  
hier wurde der Grund-  
stein gelegt.

## DER GRUNDSTEIN



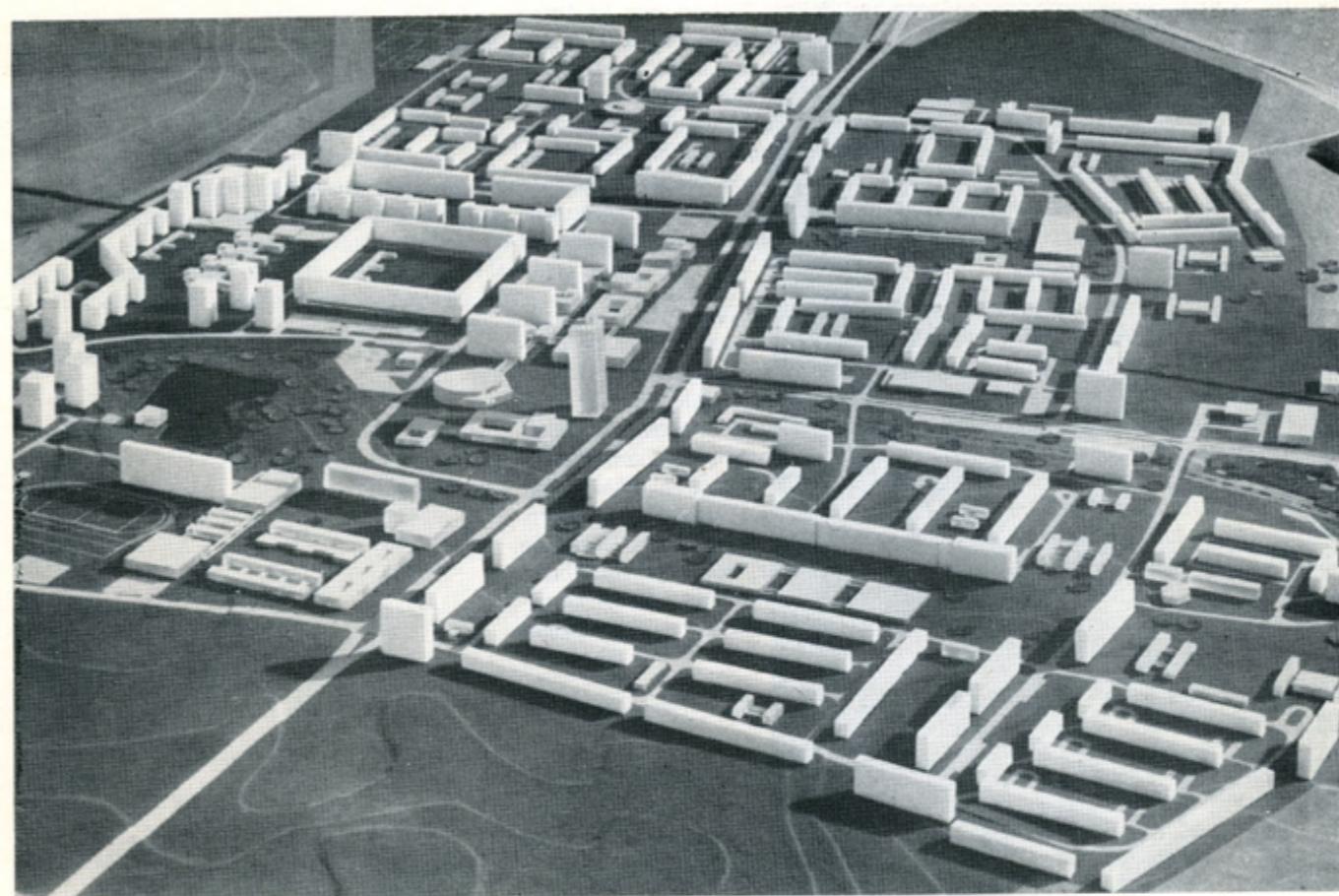
Am 15. Juli 1964 legte Horst Sindermann, Mitglied des Politbüros und 1. Sekretär der Bezirksleitung Halle der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, den Grundstein für den Aufbau von Halle-Neustadt.



**18. MÄRZ 1968**

Zu seinem zweiten Besuch weilte der Erste Sekretär des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und Vorsitzende des Staatsrates der DDR, Genosse Walter Ulbricht, am 18. März 1968 in Halle-Neustadt.

Am 10. November 1966 leitete er eine Arbeitsgruppe des Politbüros und des Ministerrates, die sich mit Problemen der perspektivischen Entwicklung des Chemiebezirkes beschäftigte und wertvolle Hinweise für den Aufbau von Halle-Neustadt gab.



## WARUM BAUEN WIR HALLE-NEUSTADT?

Unweit der Giganten unserer chemischen Großindustrie Leuna und Buna vollziehen wir heute gemeinsam einen bedeutsamen Akt: Die Grundsteinlegung für den vom Ministerrat der DDR beschlossenen ersten Bauabschnitt der Chemiarbeiterstadt. Mit dem Bau der Chemiarbeiterstadt werden wir demonstrieren, wie wir uns die Verbesserung der Lebensverhältnisse der arbeitenden Menschen vorstellen.

Uns geht es dabei nicht nur um schönere und hellere Wohnungen, in denen sich die Menschen wohl fühlen sollen. In der Chemiearbeiterstadt wollen wir überhaupt solche Lebensbedingungen schaffen, die ihren Bewohnern Zeit und Muße für ihre geistig-kulturelle Bildung, für eine sinnvoll genutzte Freizeit bieten, eine Stadt, in der zu leben für jeden Glückselig sein heißt. So bemühen wir uns, daß die Vergangenheit verschwindet, und mit selbstverständlich doppelter Fürsorge helfen wir, die neue Chemiearbeiterstadt aus der Taufe zu heben und als größtes Wohnungsbauvorhaben der nächsten Jahre in der DDR kräftig gedeihen und wachsen zu lassen.

Genosse Walter Ulbricht wies uns auf dieses Vorhaben hin, weil es eine objektive Notwendigkeit ist, wenn wir die Arbeitsbedingungen und Lebensverhältnisse der Werktätigen der chemischen Industrie, vor allem in Leuna und Buna, sichtbar und entscheidend verändern wollen. Hier, in der Chemie, wird der Grundstein für alle Zweige unserer Volkswirtschaft umfassende technische Revolution gelegt, wird mitbestimmt, in welchem Tempo wir mit der Anwendung von Kunststoffen z. B. im gesamten Maschinenbau und im Bauwesen die Arbeitsproduktivität um ein Vielfaches steigern. Die in Gang kommende rasche Entwicklung der chemischen Industrie stellt höhere Anforderungen an die Chemiearbeiter, verlangt von ihnen hohe Bildung und große Sachkenntnis, die sie binnen weniger Jahre erreichen und — da immer ein neues, komplizierteres Verfahren das andere ablöst — immer wieder ergänzen müssen.

Wie aber sollen unsere Chemiearbeiter den Drang nach diesem größeren Wissen, die Freizeit es zu erwerben, bekommen?

Tausende dieser Chemiearbeiter leben in Hunderten z. T. von den Produktionsstätten weit entfernten Ortschaften. Stundenlange An- und Abtransporte in überfüllten Verkehrsmitteln nehmen den Chemiearbeitern die Freizeit, in der sie sich bilden und in der sie sich erholen sollen.

In einem Zeitraum von knapp 9 Jahren soll eine moderne Stadt entstehen, mit zahlreichen Wohnensembles, Schulen, Kinderkrippen, modernen Versorgungseinrichtungen, Sport- und Kulturbauten, breiten Straßen, einem repräsentativen, alles überragenden Hochhaus der Chemie, eben allem, was eine neue sozialistische Stadt ausmacht.

Wir zweifeln nicht daran, daß die Bauleute im Bezirk Halle, ja die ganze Bevölkerung helfen werden, diese Projekte zu verwirklichen, die uns allen zugute kommen. So wird der Bau der Chemiearbeiterstadt zur Sache aller. Derer, die hier am Ort hohe Leistungen vollbringen werden und derer, die in vielen Hunderten Betrieben unserer Republik für Halle-Neustadt produzieren werden. Und nicht zuletzt unserer Chemiearbeiter selbst, die durch ihre Arbeit selbst die Voraussetzungen schaffen, daß in Halle-Neustadt mit der Chemie für die Chemie gebaut wird.

Wir alle, die wir uns diese große Aufgabe gestellt haben, sind uns unserer Verantwortung bewußt. Der Bau der Chemiearbeiterstadt ist ein Ausdruck der Politik des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands unter Führung ihres Ersten Sekretärs, unseres Genossen Walter Ulbricht.

Am Tage der Grundsteinlegung für den ersten Bauabschnitt versichern wir dem Zentralkomitee und dem Genossen Walter Ulbricht, daß wir mit dieser Stadt einen überzeugenden Beweis dafür bringen werden, wie die Schöpferkraft unseres Volkes dank der klugen Führung durch die Partei der Arbeiterklasse Großes zu vollbringen vermag.



Horst Sindermann

Mitglied des Politbüros und 1. Sekretär  
der SED-Bezirksleitung Halle

(Aus der Rede zur Grundsteinlegung am 15. Juli 1964)

Nationalpreisträger Prof.  
Dr.-Ing. Richard Paulick,  
Chefarchitekt



## DER AUFBAU VON HALLE-NEUSTADT

Die vorrangige Entwicklung der führenden Zweige der Volkswirtschaft führte im Bezirk Halle zum weiteren Aufbau und zur Erweiterung wichtiger chemischer Großbetriebe, wie der Chemischen Werke Buna, der Leuna-Werke, des Elektrochemischen Kombines Bitterfeld, des VEB Gölzplast und anderer. Hierdurch wurde auch die Schaffung zusätzlicher Wohngebiete für neue Arbeitskräfte, die sich aus der örtlichen Bevölkerung rekrutieren, notwendig. Dieser Aufbau der neuen Wohngebiete wurde in Halle-Neustadt konzentriert.

## DER STANDORT

Eine große Anzahl von Standorten zwischen Dübener Heide, Saale- und Unstruttal sowie 13 Standorte in und in unmittelbarer Nachbarschaft der Stadt Halle wurden auf ihre bioklimatische Eignung, die möglichen Schnellverkehrsverbindungen und die funktionsteiligen Bedingungen im Gebiet untersucht. Auch der Gedanke der weiteren Konzentration, die Aufschließungs- und Erholungsmöglichkeiten im Gebiet und anderes spielten hierbei eine Rolle. Als optimaler Standort ergab sich das Gebiet zwischen Passendorf und Nietleben westlich der Bezirkshauptstadt, unmittelbar angrenzend an die Saaleaue und die Dölauer Heide im Norden, den wichtigsten Naherholungsgebieten der Stadt Halle.

Dieses Baugelände bot vor allem die Möglichkeit einer verhältnismäßig unkomplizierten Eisenbahn-Schnellverbindung zu den größten Werken unter teilweiser Nutzung vorhandener, nicht voll ausgelasteter Reichsbahnanlagen.

## DIE STADTGRÖSSE

Eine eingehende Berechnung der bis 1970 zusätzlich benötigten Arbeitskräfte, der vermutlich umsetzbaren Fernpendler und der Anzahl der Arbeitskräfte, die für die Bedienung und Versorgung der neuen Stadt erforderlich sind, ergab die Notwendigkeit, hier 22 000 neue Wohnungen zu bauen.

Da sich jedoch bei den früheren Planungen, wie z. B. von Eisenhüttenstadt, Hoyerswerda, Schwedt u. a., immer wieder herausstellte, daß die industrielle und gesellschaftliche Entwicklung und damit der Prozeß der Urbanisierung in unserer Republik wesentlich schneller verläuft als vielfach geplant wurde, ergaben sich während des Aufbaus dieser Städte ständige Vergrößerungen und Veränderungen in der Planung. Aus diesem Grunde wurden vom Beginn der Planung für

Halle-Neustadt vier Reservegebiete eingeplant, und die stadttechnische Versorgung auf 100 000 Einwohner ausgelegt.

Es hat sich schon heute als richtig erwiesen, diese Vergrößerung einzuplanen, die wahrscheinlich nicht einmal den Bedürfnissen des Jahres 2000 entspricht. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Halle-Neustadt schon 1980 etwa 100 000 Einwohner zählen wird.

Das gesamte Gebiet der Stadt umfaßt nach dem Flächennutzungsplan 792 ha, die sich wie folgt aufgliedern:

— für die Bebauung der Wohnkomplexe (WK) und des Stadtzentrums	227,80 ha
— für das Versorgungsgebiet einschließlich seiner Reserve	44,46 ha
— Reservefläche für Wohnbebauung	100,00 ha
— sonstige Flächen innerhalb des bebauten Gebietes	56,94 ha
— Flächen außerhalb des bebauten Gebietes	362,80 ha
	<hr/>
	792,00 ha

Wie in den übrigen Neubaustädten der DDR zeigt auch die bisherige Bevölkerungsentwicklung in Halle-Neustadt eine abnorme örtliche Geburtenzunahme, die besondere Probleme bezüglich der Wohnungsgrößen und besonders der Anzahl der Kindereinrichtungen aufwirft. Es mußten aus diesem Grunde zusätzliche Kindereinrichtungen in erheblichem Umfange geplant werden. Da die Prognoseberechnung ergab, daß die höchsten Kapazitätsbeanspruchungen für Kinderkrippen, Kindergärten und Schulen wellenförmig nacheinander auftreten, ist die Entwicklung eines flexiblen Gebäudetyps, der Kindergärten, Schule, Kinderhort und schließlich Einwohnerklub nacheinander sein kann, in Angriff genommen.

## STÄDTEBAULICHE GRUNDSÄTZE

Hauptmaxime für den Aufbau der Stadt ist die Schaffung eines Lebens- und Wohnumfeldes, das der entwickelten Form der sozialistischen Gesellschaft entspricht.

Das bedingt gewisse Strukturveränderungen gegenüber den bisherigen Formen städtebaulicher Praxis in der DDR. Die Wohnkomplexe wuchsen zu Einheiten von 15 000 — 20 000 EW an, um eine rationelle Konzentration der Einrichtungen des Handels, der Versorgung, des Gesundheitswesens, der Kultur, Erholung und des Sports zu ermöglichen und schon im Wohnkomplex vielfältigere Möglichkeiten der Kommunikation zu erreichen. Durch den Bau des IV. Wohnkomplexes mit nur vielgeschossiger und Wohnhochhausbebauung wird sogar der Versuch unternommen, das bisherige Schema der Wohnkomplexe zu überwinden. An seine Stelle soll das Wohngebiet mit 80 000 bis 100 000 EW treten. Der vierte Wohnkomplex soll zusammen mit dem Stadtzentrum ein Teilmodell eines solchen städtischen Wohngebietes oder einer Stadt bis zu 80 000 oder 100 000 Einwohnern werden, in dem die Komplexzentren entfallen und durch das Stadtzentrum, das reicher an Erlebnissen und Kommunikationen ist, ersetzt wird. Dieser Versuch an dem Teilmodell des WK IV ist besonders wichtig für die bevorstehende Rekonstruktion der wichtigeren Städte im Bezirk Halle. Die Gestaltung eines qualifizierten Lebens- und Wohnumfeldes erfordert auch neue räumliche Lösungen der städtebaulichen Komposition an Stelle des reinen, durch eine primitive Technologie bedingten Zeilenbaues, wie er z. B. noch im I. WK angewandt wird. Der II. WK bereits zeigt einige Lösungen zu einer mehr räumlich betonten Komposition, während beginnend mit dem Wohnkomplex III durch den betonten Kontrast geschlossener und offener Straßen-, Platz- und Freiflächenräume entwickelt wurden, die sich zu zentralen

Bereichen hin öffnen. Dies ist der Weg, den wir auch weiterhin zur Überwindung des Siedlungscharakters unserer neuen Städte gehen wollen. Das neue industrielle Bauen ist in unserer Republik zu lange nur als eine Angelegenheit des technischen Fortschritts betrachtet worden. Dies führte sowohl zu architektonisch primitiven Lösungen wie auch zur Monotonie und zum Schematismus im Städtebau. Städtebau und Architektur, insbesondere der Aufbau neuer Städte, bieten aber wie kein anderes Feld unseres Schaffens die Möglichkeit, die Einheit von technischer und Kulturrevolution in der DDR zu schaffen und zu beweisen. Es kommt also darauf an, die bisher nur konstruktiv und technologisch bestimmte Form so zu verändern, daß auch funktionelle und gestalterische Forderungen der Komposition von Baumassen, wie auch ornamentale und dekorative Elemente der Gestaltung stärker als bisher zu Geltung kommen. Hierfür sind bereits im I. Wohnkomplex eine Reihe von Beispielen geschaffen worden. Beim weiteren Aufbau der Stadt wird dies jedoch noch weit mehr sichtbar werden.

Die Einheit von Architektur und bildender Kunst anstelle der bisherigen „Kunst am Bau“, die vielfach nur als additives Prinzip angewandt wurde, versuchen wir sowohl von der ideologischen wie von der organisatorischen Seite her zu erreichen. Das Kunstwerk im städtischen Raum, am Äußeren oder im Inneren eines Gebäudes muß neben seiner ideologischen auch wieder eine raumgestaltende Funktion erhalten. Der Charakter des Austauschbaren, der vielen der nachträglich an- oder eingebrachten Kunstwerke anhaftet, muß überwunden werden. Es erscheint uns notwendig, daß der bildende Künstler sich seiner Aufgabe nicht nur als Auftragsempfänger, sondern auch als Mitgestalter der menschlichen Umwelt bewußt wird und mit seinen Mitteln zur Verwirklichung dieser Absichten beiträgt. Dabei kommt es nach unseren bisherigen Erfahrungen vor allem auf das Erkennen und die Entwicklung spezifischer Möglichkeiten in den bildenden Künsten an, diese Einheit unter den Bedingungen des industriellen Bauens herzustellen.





## DIE GLIEDERUNG DER STADT

Die Stadt ist funktionell in folgende Bereiche gegliedert:

- Das Stadtzentrum
- Die Wohnkomplexe
- Das Versorgungsgebiet
- Die Naherholungsgebiete
- Die Reserveflächen

Während das Stadtzentrum, das entsprechend seinen unterschiedlichen Funktionen ebenfalls in Bereiche untergliedert ist und hiermit die zentralen örtlichen wie überörtlichen Funktionen aufnimmt, nehmen die Wohnkomplexe die Funktionen des Wohnens, der Kindererziehung von der Kinderkrippe bis zur Erweiterten Polytechnischen Oberschule, der täglichen Versorgung durch Handels- und Dienstleistungseinrichtungen wahr.

Die Einrichtungen des Handels- und der Dienstleistungen sowie die Gaststätten sind zu großen Einheiten unterschiedlichster Form und Bauweise zusammengefaßt und bilden die gesellschaftlichen wie funktionellen Zentren der Wohnkomplexe. Diese Komplexzentren bieten auch Gelegenheit für Kulturveranstaltungen und die kulturelle Selbstbetätigung wie durch ihre Grünanlagen Erholung und Entspannung.

Die Kindereinrichtungen, im I. Wohnkomplex noch völlig dezentralisiert und bestimmten Wohngruppen zugeordnet, zeigen bei den Polytechnischen Oberschulen eine zunehmende Tendenz zur Konzentration bis zur Kombinatbildung, die sich insbesondere im Wohnkomplex IV äußert, die in den 100 Schulklassen zu einer einheitlichen Baugruppe zusammengefaßt sind, z. T. sogar mit zusätzlichen Mehrzweckeinrichtungen für Kinder. Die Kinderkrippen und Kindergärten, die an Zahl der Plätze in Halle-Neustadt noch über die zweite staatlich festgelegte Zahl hinaus geht, und sich der Deckung des gesellschaftlichen Bedarfs nähert, tendieren auf ihre Zuordnung insbesondere zu den Großwohneinheiten hin — zum größeren Komfort der Eltern wie der Kinder.

Der IV. Wohnkomplex, als Teilmodell eines sozialistischen Wohngebietes, wird keinerlei Einkaufs-, Dienstleistungs-, Gaststätten oder Gesundheitseinrichtungen mehr erhalten. Lediglich die schulischen und vorschulischen Einrichtungen werden hier in noch ausgeprägter Form vorhanden sein. Die Einrichtungen des Handels, der Versorgung, Gaststätten, der Kultur liegen im Stadtzentrum, mit dem dieser Komplex eine Einheit bildet. Die Wege zu den Versorgungseinrichtungen, die in anderen Komplexen bis zu 800 m betragen, sinken hier sogar auf maximal 600 Meter.

Die Straßen und Plätze der alten Städte waren angefüllt mit vielen kleinen Läden, Gaststätten und Dienstleistungseinrichtungen. Sie gehören als typische Erscheinungen der Vergangenheit an, da sich diese Einrichtungen zunächst auf die Zentren großer Wohnkomplexe von Kreisstadtgröße, zunehmend aber auf die Stadtzentren konzentrieren werden. So entsteht, mit der gesellschaftlichen und funktionellen Entwicklung auch das Wesensbild der sozialistischen Stadt, die architektonisch und bildkünstlerisch zu gestalten, Aufgabe der Architekten und bildenden Künstler ist.

## STRASSENNETZ UND VERKEHR

Die Verkehrslösung für Halle-Neustadt und das Straßennetz sind Teil des Generalverkehrsplanes von Halle und des Bezirkes. Das Straßennetz ist so angelegt, daß nach Fertigstellung für den Durchgangsverkehr kein Anreiz mehr zum Durchfahren der Stadt besteht.

Die wichtigste Verkehrsverbindung nach den Hauptarbeitsstätten Leuna und Buna und nach Halle Hauptbahnhof ist eine Schnellbahn, deren Bahnhof unter dem zentralen Platz der Stadt im Tunnel liegt. Das Verkehrsmittel innerhalb der Stadt werden einige Buslinien sein, die eine zweite Verbindung mit dem Stadtzentrum Halle herstellen.

Die Flächen für den ruhenden Verkehr wurden so geplant, daß 75\*offene Stellplätze für je 1000 EW

vorhanden sind, während 120 Stellplätze/1000 EW in Hochgaragen, an den Rändern der WK, die erst nach 1970 gebaut werden, geplant sind. Der Bau eingeschossiger Einzelgaragen ist wegen des hohen Platzbedarfs und der damit verbundenen Belästigungen ausgeschlossen.

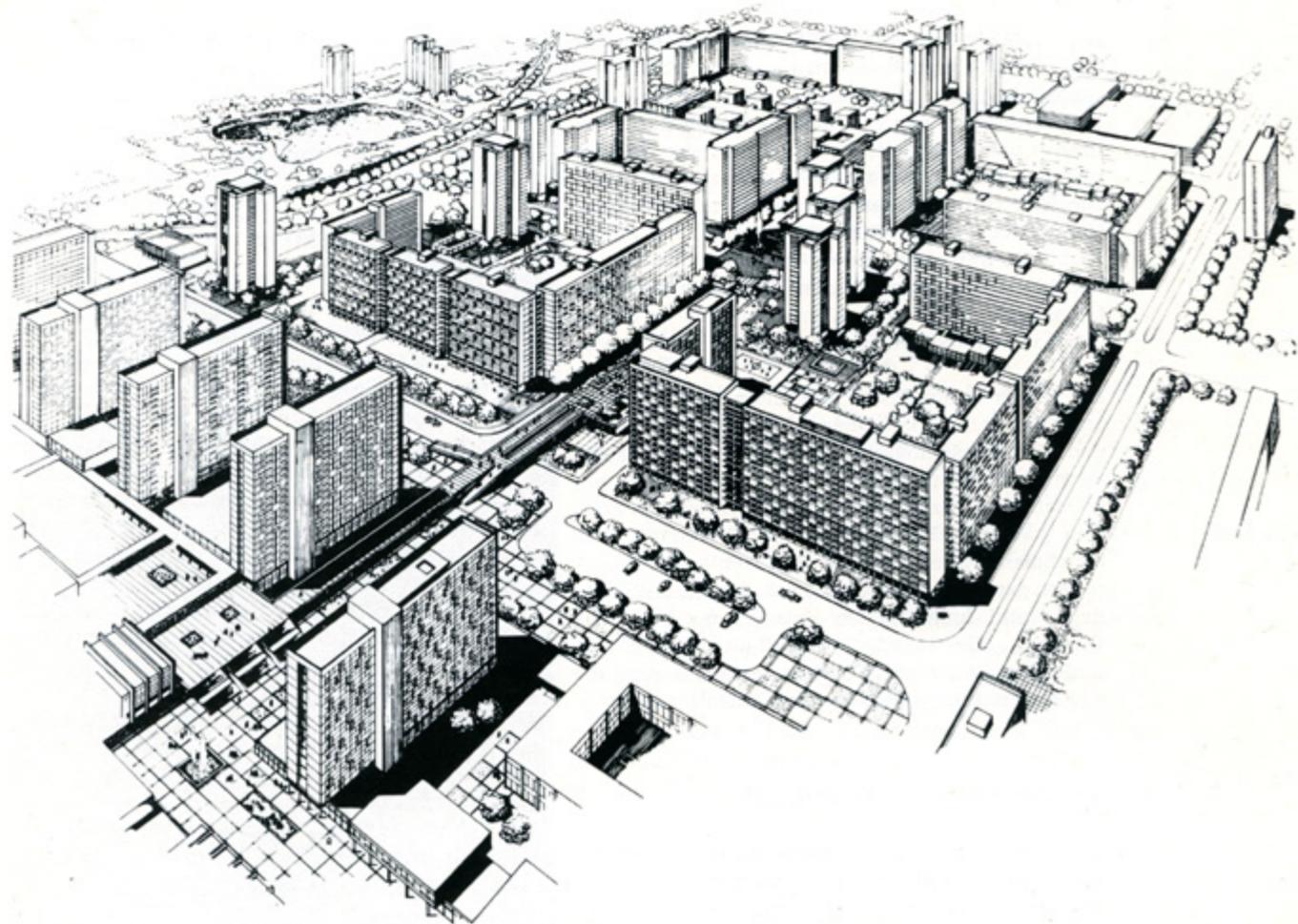
## ERHOLUNG UND SPORT

Durch die Verkürzung der Arbeitszeiten ist der Bedarf nach Sport- und Erholungsflächen weiter gestiegen. Innerhalb der Wohngruppen sind Grünflächen als Kinderspielflächen, Kleinsportplätze u. a. vorhanden. Sie stehen mit der großen Grünachse, die jeden Wohnkomplex sowohl mit dem Stadtzentrum wie den als Naherholungsgebiete ausgebildeten Stadtrandzonen in Verbindung. Innerhalb der Wohnkomplexe und des Stadtzentrums bilden die verschiedenartigsten Freiflächen eine Erlebniskette. Promenaden, Sitzplätze, Blumengärten, Wasserflächen, Brunnen und Werke der bildenden Künste werden innerhalb der Stadt ein Lebens- und Wohnumfeld schaffen, das unserer Gesellschaft entspricht und zur Begegnung mit anderen einlädt.

Als Naherholungsgebiete besitzen sie die Saaleaue, die südliche Randzone und die Dölauer Heide im Norden, die als Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen sind.

Das Gebiet um einen vorhandenen Bruchsee wird als Stadtpark ausgebildet, auf den die Wegführung innerhalb der Wohnkomplexe wie des Zentrums ausgerichtet ist.

Sportanlagen liegen den Schul-Komplexen zugeordnet am Stadtrand, so daß jeder Wohnraumkomplex und das Bildungszentrum ein Fußballfeld mit 400 m Laufbahn erhält, denen noch jeweils mehrere Nebenplätze und Turnhallen zugeordnet sind. Das Bildungszentrum hat eine größere Anlage von Sportplätzen, eine 70-m-Sporthalle, die Schwimmhalle ist im Bau. Am Ostrand der Stadt ist eine moderne Eissporthalle im Bau, die ein wesentliches Zentrum für diese Sportarten zu werden verspricht; südlich von Halle-Neustadt entsteht in den nächsten Jahren die größte Regattastrecke Europas.



Durch die Planung ist die Entwicklung der Stadt so geleitet worden, daß sie soweit vorausschaubar den Ansprüchen unserer Gesellschaft entsprechen wird, daß es Freude machen wird, in ihr zu leben und zu wohnen, daß sie den Menschen, die in ihr wohnen, alle Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit und zur Weiterbildung bieten wird und daß die Planung auch noch die Möglichkeiten bietet, die Stadt den erweiterten Bedürfnissen künftiger Generationen der kommunistischen Gesellschaft anzupassen.

Vogelschauperspektive vom Wohnkomplex IV



Dr.-Ing. Joachim Bach, Stellvertreter des Chefarchitekten

## DAS STADTZENTRUM

Das Zentrum einer Stadt ist in äußerst konzentrierter Form Manifestation der sozialen Struktur der Gesellschaft, welche diese Stadt baut. Während im Wohnbereich vor allem die physischen Lebensformen der sozialen Grundeinheit, der Familie, strukturbildend wirken, findet im Zentrum das Gemeinwesen als Ganzes, die Stadt als gesellschaftliche Kategorie, ihren Ausdruck. Man darf darunter nicht bloß Repräsentation im üblichen Sinne verstehen, ebensowenig Funktionalität als Befriedigung bestimmter materieller und kultureller Bedürfnisse im Rahmen eines städtebaulichen Ordnungsprinzips. In der Struktur und Gestaltung des Zentrums äußert sich sowohl das sozial Typische als auch das Individuelle einer Stadt. In ihrem Zentrum wollen die Bewohner sich als städtische Gemeinschaft bestätigt sehen — sowohl funktionell wie emotionell. Die Menschen unserer Zeit fühlen sich als Teil ihrer sozialistischen Gemeinschaft und suchen deren Darstellung im Bild ihrer Städte.

Die Konzeption des Stadtzentrums von Halle-Neustadt hat mehrere Entwicklungsphasen durchlaufen: die erste war der städtebauliche Wettbewerb

von 1964, auf den im wesentlichen die Grundstruktur, d. h. Lage und Verkehrsgerüst zurückgeht. Die zweite war der Bebauungsplan von 1966, der bestätigt und somit Grundlage für die detaillierte Bearbeitung wurde. In diesem Rahmen wurde 1966/67 ein nochmaliger Wettbewerb ausgeschrieben, aus dessen Ergebnissen heraus die endgültige Gestaltung des Zentralen Platzes entstand.

Grundzüge der städtebaulichen Kompositionen sind:

Die Gliederung in Funktionsbereiche

- der politischen und staatlichen Leitung sowie der Kultur,
- der Versorgung,
- der Erziehung, Bildung, der Jugend und des Sports,
- der Erholung

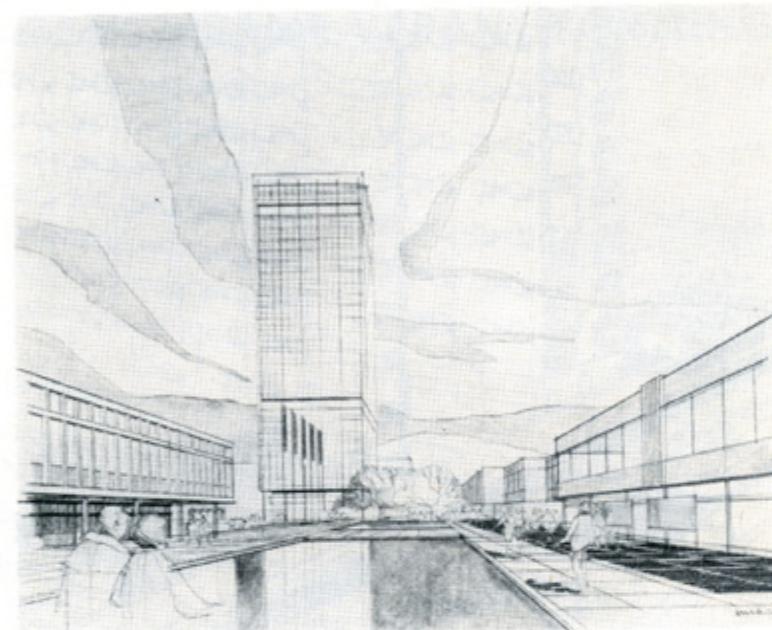
sowie ein Verkehrsgerüst, das den differenzierten Anforderungen der einzelnen Verkehrsarten gerecht wird.

Der **Zentrale Platz** ist gesellschaftlicher und repräsentativer Mittelpunkt der Stadt. Hier sind die bedeutendsten Bauwerke der Stadt in einer Folge harmonischer Räume mit Werken der bildenden Kunst, der Gartenbaukunst, mit Brunnen und Wasserbecken zusammengefaßt. Der Anregung mehrerer Wettbewerbskollektive folgend, wird ein Teil der Platzfläche vertieft angelegt, so daß für Versammlungen und Feste eine Art Forum entsteht. Der Zentrale Platz liegt direkt über dem Bahnhof. Dadurch werden täglich viele Menschen den Platz berühren und ihn mit Leben erfüllen.

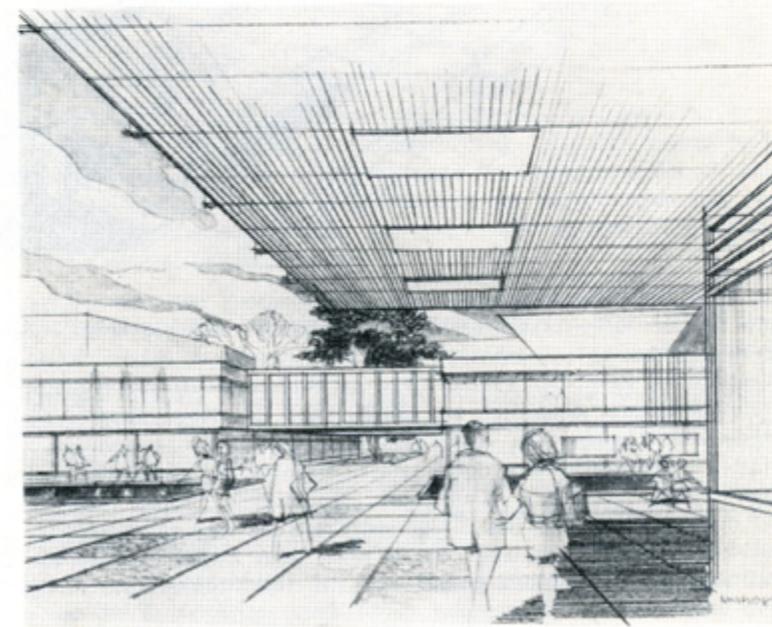
Den östlichen Teil des Zentrums bildet der Bereich der **Fußgängermagistrale**. Hierbei handelt es sich um ein für den modernen Städtebau typisches Strukturelement — man trennt Fußgänger- und Fahrverkehr konsequent voneinander und schafft jedem optimale Bedingungen. Im Zentrum stellt eindeutig der Fußgänger die vorherrschende Komponente dar, denn auch der Kraftfahrer wird hier zum Fußgänger. Um jedoch den hohen Flächenbedarf für den ruhenden Verkehr decken zu können und um auch für das ‚motorisierte‘ Einkaufen kurze Wege zu schaffen, wurde, das Geländegefälle ausnutzend, unter der Fußgängerebene eine Park- und Anlieferzone entwickelt, in der etwa 500 Fahrzeuge Platz finden — tagsüber als Kurzparker, nachts auf vermietbaren Stellplätzen.

Die Fußgängermagistrale wurde unter dem Gesichtspunkt gestaltet, daß vielfältige kleinere Räume, von Bauten unterschiedlicher Funktionen umschlossen, mit regem Leben erfüllt werden können. Läden und Dienstleistungseinrichtungen wechseln mit kleinen Restaurants, Schaufensterzonen mit ruhigen Sitzplätzen.

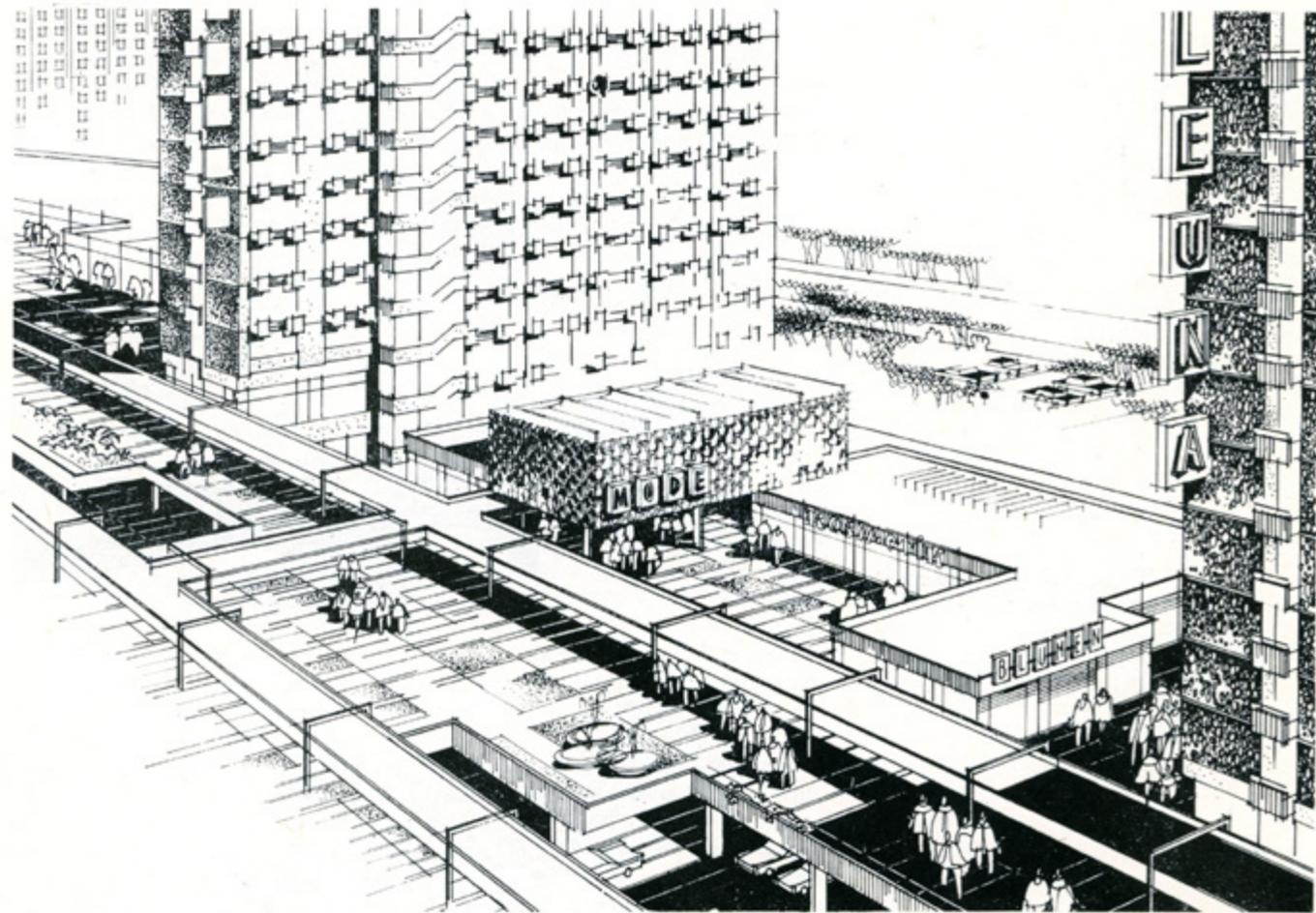
Der tiefer gelegene Platz am östlichen Ende bildet den Gegenpol zum zentralen Platz. Hier soll Markt abgehalten werden. Stände mit Blumen, Obst und Gemüse werden diesem Platz im Schnittpunkt der Fußgängerwege



Blick auf das Chemiehochhaus von Norden



Fußgängerverbindung vom Zentralen Platz zum Bildungszentrum



vom II., III. und IV. Wohnkomplex ein buntes und freundliches Gesicht geben.

Westlich des Zentralen Platzes liegt das **Bildungszentrum**. In diesem Baukomplex kommt eigentlich am deutlichsten das Neue unseres sozialistischen Städtebaues zum Ausdruck. Eine Vielzahl von Schulen, die als Stätten der Weiterbildung der gesamten Bevölkerung zur Verfügung stehen, Sportstätten, Internate, Klub und Parkanlagen bilden einen Bereich, der die typischen Züge des Bildungsstrebens der sich entwickelnden sozialistischen Gesellschaft trägt. Es ist auch kein Zufall, daß gerade dieser Teil des Zentrums zuerst gebaut und im wesentlichen 1970 fertiggestellt sein wird.

Fußgänger­magistrale mit Spezialver­kaufsstellen

## GEMEINSAME ZIELE, GEMEINSAME VERANTWORTUNG

Unsere neue sozialistische Verfassung, der wir am 6. April unser „Ja“ gaben, enthält im Artikel 40 folgende Grundsätze:

Betriebe, Städte, Gemeinden und Gemeindeverbände sind eigenverantwortliche Gemeinschaften, in denen die Bürger arbeiten und ihre gesellschaftlichen Verhältnisse gestalten. Sie sichern die Wahrnehmung der Grundrechte der Bürger, die wirksame Verbindung der persönlichen mit den gesellschaftlichen Interessen sowie ein vielfältiges gesellschaftlich-politisches und kulturell-geistiges Leben.

In diesen bedeutenden Festlegungen, die Verfassungsrecht sind, sind die Stellung dieser wichtigen Teilsysteme unserer gesamten Wirtschaft und ihre Verantwortung im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß bestimmt.

Die besondere Spezifik unserer sich rasch entwickelnden Stadt, als Stadt der Chemiarbeiter der beiden größten Chemiebetriebe der Deutschen Demokratischen Republik, dem VEB Leuna-Werke „Walter Ulbricht“ und dem VEB Chemische Werke Buna, macht die eigene schöpferische Zusammenarbeit zwischen Betrieb und örtlichen Organen der Staatsmacht zum Bestandteil wissenschaftlicher Leitungstätigkeit.

Es geht dabei nicht schlechthin um eine Zusammenarbeit im Allgemeinen, sondern um die Entwicklung spezifischer kooperativer Beziehungen zwi-

schen Zweig und Territorium, deren wesentlichster Inhalt die Sicherung solcher Wohn- und Lebensbedingungen der Beschäftigten dieser Betriebe ist, die dem modernen Produktionsniveau der chemischen Industrie entsprechen. Deshalb muß ideologisch vollständig klar sein, daß jede grundsätzliche Entscheidung der Stadtverordnetenversammlung und ihrer Organe für die Weiterentwicklung der Stadt, Auswirkungen auf die Werke hat, denn ihre Beschäftigten sind die Einwohner unserer Stadt. Umgekehrt steht die Aufgabe in den Betrieben, besonders bei der Vorbereitung und Realisierung des Planstückes der Entwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen auch die Beziehungen zur Stadt zu berücksichtigen.

Das sind also notwendige gesellschaftliche Beziehungen, die objektiv existieren.

Über die Hälfte der Stadtverordneten in Halle-Neustadt und der Mitarbeiter in den Ständigen Kommissionen sind Beschäftigte der chemischen Großbetriebe Leuna und Buna. Über 70 Prozent aller in gesellschaftlichen Organen der Stadt tätigen Bürger in Hausgemeinschaftsleitungen, Eltern- und Klassenbeiräten, HO-Beiräten sind Chemiewerker, Schulen- und Schulklassen haben ihre Patenbrigaden vorrangig in den Chemiebetrieben. Die Schrittmacher bei der Entwicklung des geistig-kulturellen und gesellschaftlichen Lebens in unserer Stadt sind Werktätige der Chemie-Industrie.

Um diesen komplizierten Prozeß der weiteren Entwicklung unserer sozialistischen Menschengemeinschaft gemeinsam noch zielstrebig zu leiten zu können, wurden Kommunalverträge abgeschlossen, die sowohl die Zusammenarbeit als auch die eigene Verantwortung mit abrechenbaren Leistungen beinhalten.

Damit unterstreichen wir: Gemeinsame Ziele und gemeinsame Verantwortung erfordern gemeinsames Handeln.

Dr. Müller	Dr. Singer	Silberborth
Generaldirektor VEB Leuna-Werke „Walter Ulbricht“	Generaldirektor Chemische Werke Buna	Oberbürgermeister von Halle-Neustadt



Walter Ulbricht wird bei seinem ersten Besuch in Halle-Neustadt am 10. November 1966 auch von Karl Pilger begrüßt.

## KARL PILGER

Fast am gleichen Tag sind wir hier eingezogen, im November 1966 war das, als der am Westrand unserer Stadt liegende Wohnblock 653 seine ersten Mieter empfing. Da wußte ich noch wenig von ihm: Genosse Karl Pilger, bis vor kurzem Mitarbeiter in der Kreisleitung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in den Leunawerken, ein hochgewachsener, kräftiger, älterer Mann.

Wir kannten uns vom Sehen, wir kannten uns kaum.

Unsere Stadt ist jung. Vor einigen Jahren reifte noch Getreide dort, wo jetzt der Wohnblock 653 steht, in dem Karl Pilger mit seiner Frau heute zu Hause ist. Und die Bewohner unserer Stadt sind nicht minder jung, zwanzig dreißig Jahre alt; wenige nur sind wesentlich älter. Karl Pilger, der Drei- undsechzigjährige mag zu den ältesten Bürgern von Halle-Neustadt gehören. Doch das will wenig besagen. Für uns, die wir heute hier leben, hat vor allem die eine Frage Gewicht: Was tut ein Mensch, um das Antlitz unserer Stadt formen zu helfen?

Wie oft bin ich ihm in Beratungen oder Versammlungen begegnet, in denen es um diese Aufgabe ging; er ist nicht der Mann, der sich solchen Aufgaben entzieht. Aber das zu wissen, ist wenig. Als ich Karl Pilger kennenlernte, begriff ich, daß er einer von denen ist, die das Antlitz unserer Stadt schon formen halfen, Jahrzehnte bevor die Pläne für den Bau ihrer Häuser und Straßen zu Papier gebracht werden konnten.

Er ist in Ammendorf geboren, nur wenige Kilometer vom Gebiet unserer neuen Stadt entfernt, viertes von sechs Kindern einer Arbeiterfamilie. Hier in Ammendorf hat er die Schule besucht, hier hat er dem Vater, der seit der Jahrhundertwende aktiv in der Arbeiterbewegung stand, gemeinsam mit seinen Geschwistern geholfen, das „Volksblatt“, die Zeitung der Sozialdemokratischen Partei, auszutragen.

Hier war er dabei, als im Februar 1919 Ammendorfer Arbeiter die Eisenbahngleise beschädigten, um die Truppen des Generals Maercker aufzuhalten, die mit dem Auftrag nach Halle fuhren, die revolutionäre Bewegung der halleschen Arbeiter blutig niederzuschlagen. Hier in Ammendorf nahm Karl Pilger, Mitglied der Freien Sozialistischen Jugend, als Kurier an den Kämpfen der Arbeiterklasse gegen den Kapp-Putsch teil, und hier erlebte er, abermals Melder des Aktionsausschusses, die Märzkämpfe 1921. Hier in Ammendorf wurde er im Sommer 1921 Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands, der sein Vater und seine Freunde angehörten.

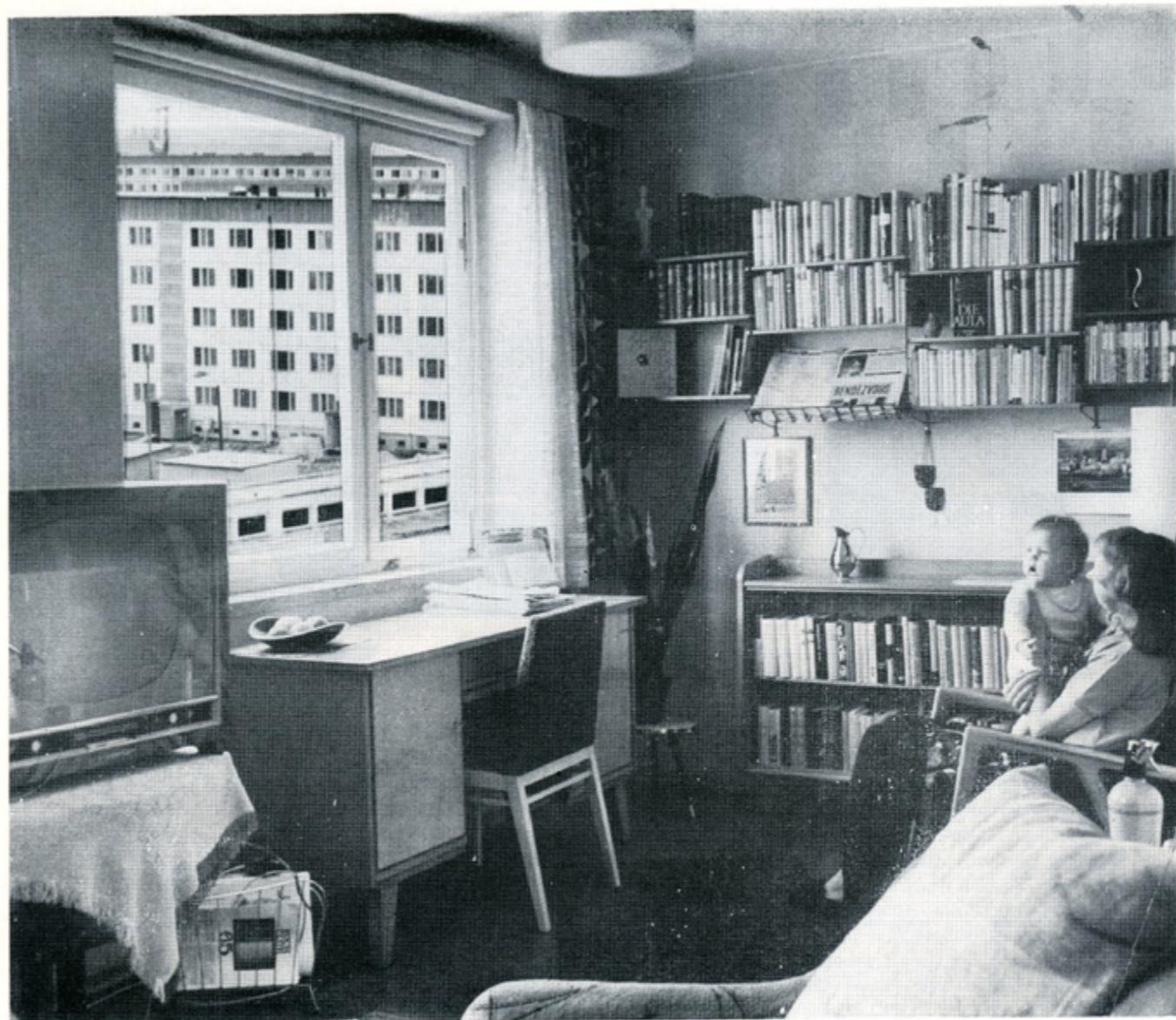
Wer heute durch die Straßen von Halle-Neustadt geht, wird äußerlich durch nichts an jene kampfreichen Jahre erinnert, von denen Karl Pilger aus eigenem Erleben erzählt. Und doch — wer ihm zuhört, beginnt zu verstehen, wie eng diese Tradition mit dem Leben unserer jungen Stadt verbunden ist.

Karl Pilger erzählt aus seinem Leben. Und während er erzählt: von seiner Verhaftung im Jahre 1932, von der Februarnacht 1933, als die Faschisten ihn ins Konzentrationslager verschleppten — zu dieser Zeit war er Vorsitzender der KPD-Ortsgruppe Ammendorf — fällt der Schein der Nach-

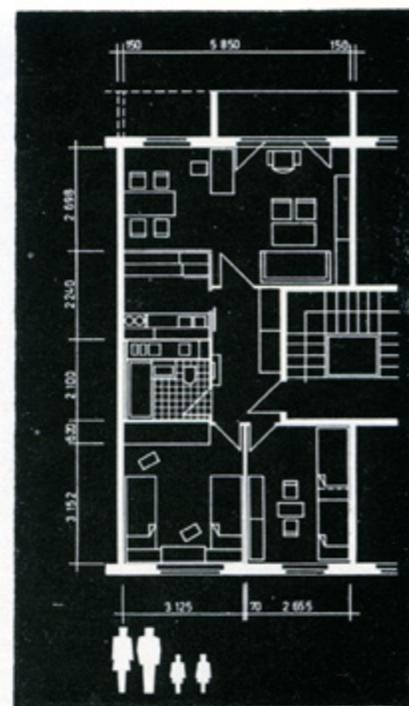
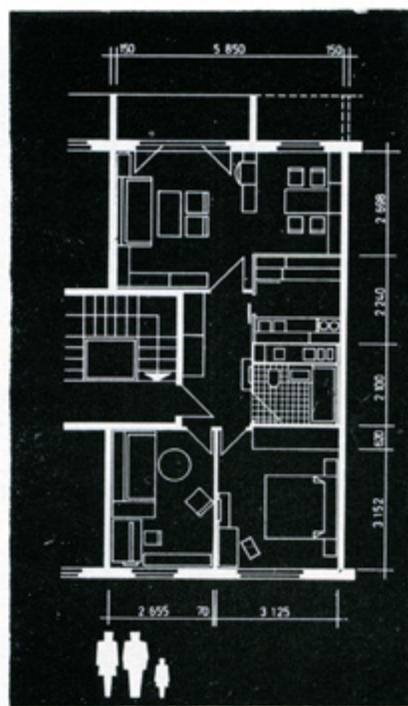
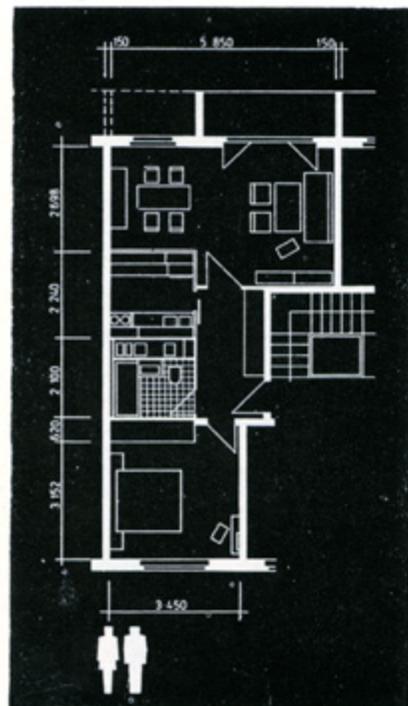
mittagssonne durch die breiten Fenster des Wohnzimmers; seine Frau schenkt Kaffee ein, stellt Kuchen auf den Tisch: ein behaglicher, ruhiger Winternachmittag. Aber da hat es Jahre im Leben dieser beiden Menschen gegeben, in denen sie auf die abgeernteten Kartoffeläcker bei Ammendorf gingen, Kartoffeln zu stoppeln, um nicht hungern zu müssen, und da hat es Jahre gegeben, in denen Karl im Konzentrationslager saß, und seine Frau mußte sich mit dem dreijährigen Jungen allein durchs Leben schlagen. Und Jahre hat es gegeben, in denen die Arbeit den beiden kaum Zeit ließ, an solch einen behaglichen, ruhigen Nachmittag zu denken, von einem Leben in solch einer schönen, hellen Wohnung zu träumen. Arbeit war das, die keinem anderen Ziel diente, als dem, einmal für alle Werktätigen solch ein Leben zu schaffen, wie es heute überall in unserer Deutschen Demokratischen Republik lebendige Wirklichkeit wird.

Das Antlitz unserer jungen Stadt ist geformt worden, lange bevor ihre Pläne zu Papier gebracht werden konnten. Unzählige, die es formen halfen. Einer von ihnen ist Karl Pilger, der Zeit seines Lebens dort gestanden hat, wo die Partei es von ihm erwartete, ob in den Kämpfen der deutschen Arbeiterklasse zur Zeit der Weimarer Republik, ob in den schweren Jahren des Faschismus, ob in den Jahren des sozialistischen Aufbaus nach der Befreiung durch die Sowjetarmee: in Ammendorf und in Schkopau, in Merseburg und in Querfurt, in Nebra und in Leuna, Genosse Karl Pilger, Träger des Vaterländischen Verdienstordens in Bronze und in Silber, Inhaber der Medaille „Kämpfer gegen den Faschismus“ und der Medaille für Teilnehmer an den bewaffneten Kämpfen der deutschen Arbeiterklasse in den Jahren 1918 bis 1923... Nicht alle Auszeichnungen, die ihm verliehen wurden, will ich aufzählen. Die Häuser, die heute in unserer Stadt wachsen, das Leben, das rings um uns pulsiert, ist nicht minder Auszeichnung für einen Menschen, der von sich sagen kann: Das zu erkämpfen, habe auch ich meinen Teil getan.

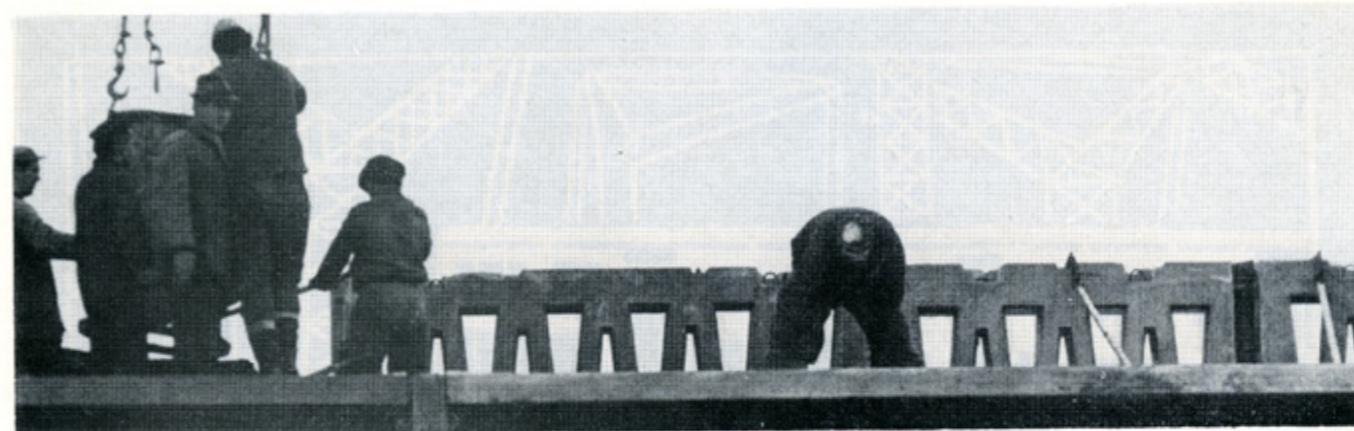
Hans-Jürgen Steinmann



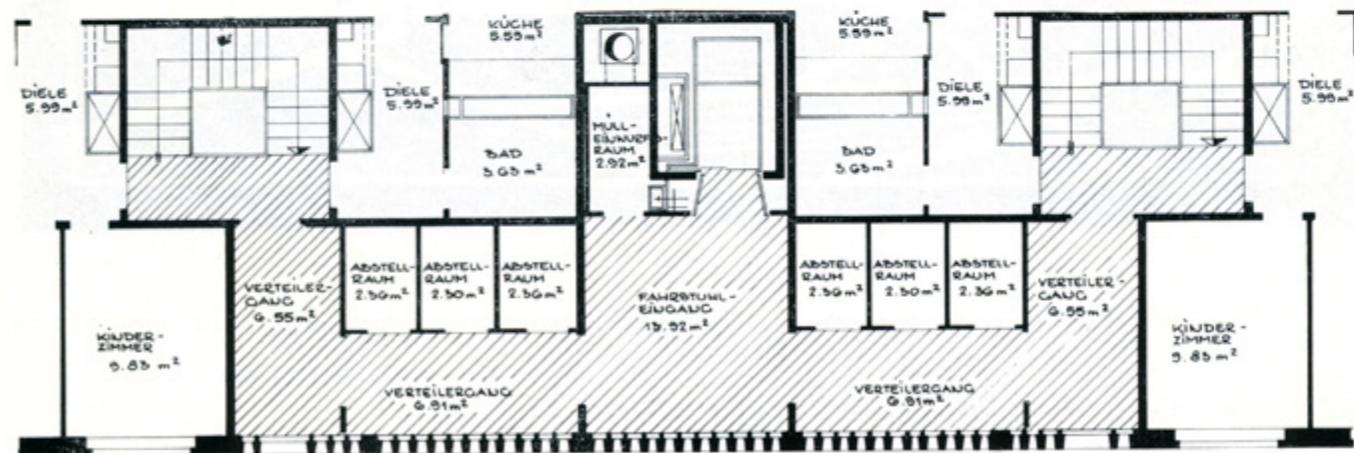
Blick in eine Wohnung im Block 608



Aus einem zentralen Wohnungsbauwettbewerb ging 1963 der Typ P 2.12 als Sieger hervor; inzwischen wird dieser Typ seit 1967 mit vielen Verbesserungen produziert und läuft unter der Bezeichnung P 2. Diese Wohnungsbauserie wurde in Halle-Neustadt erstmalig mit 6 m Außenwandplatten gebaut. Die Anwendung dieser Außenwand gestattet die Anordnung von 6 Meter langen Loggien und bietet gegenüber anderen Typen, die anfangs in Halle-Neustadt ebenfalls Anwendung fanden, eine wechsellvollere Gestaltung. Es ist vorgesehen, fast jeder Wohnung — unabhängig von ihrer Wohnfläche — eine Loggia zu geben. Unsere Grundrißskizzen zeigen drei Varianten der Einrichtung dieses Typs, der höchstmöglichen Komfort bietet.



Hinter den schmückenden Durchbrüchelementen, die variabel gestaltet werden, befinden sich die Verteilergänge. Hier hält der Fahrstuhl, hier ist der Müllschlucker und hier sind die Abstellräume angeordnet.





1965, wenige Monate nach der Eröffnung der 1. POS, stellten Schüler künstlerische Arbeiten aus, die sie im Unterricht und in der Freizeit angefertigt haben. Im März 1968 fand die 3. Ausstellung in der 1. Schule statt, und in Vorbereitung der 10. Arbeiterfestspiele wurde von allen drei Schulen die erste Stadtausstellung künstlerischer Schülerarbeiten veranstaltet.

Linoschnitt von Siegfried Rendel

## KINDERAUFSÄTZE

Schüler der 1. und 2. Polytechnischen Oberschule schrieben im vorigen Jahr Aufsätze zum Thema: Halle-Neustadt in 20 bis 30 Jahren. Die darin geäußerten Gedanken bargen eine Fülle von Anregungen und Vorschlägen zur Verschönerung der Stadt. Gegenwärtig wird an der Realisierung einiger Schülervorschläge gearbeitet. Aus Aufsätzen veröffentlichen wir Auszüge:

### EIN HOTEL UND EIN STADION

Wenn wir manchmal auf dem Balkon sitzen, blicken wir direkt auf das große Hotel. Es hat 150 vermietbare Zimmer, Restaurants, Bars, Cafés und einen ‚Bierkeller‘. Hier gibt es auserlesene Speisen und Getränke. Natürlich gehe ich mit meiner Frau hin und wieder dort hin. Hinter dem Hotel liegt das Stadtzentrum, am Rande ein Sportstadion, 50 000 Zuschauer finden hier Platz. Heute findet ein internationaler Leichtathletikwettkampf darin statt. Den werde ich mir anschauen gehen. Meine Kinder sind in der Zwischenzeit auf dem freien Platz neben der Schwimmhalle und laufen Rollschuh oder Schlittschuh, je nach Laune.

Karl-Heinz Grimm

### EIN ABEND IN 30 JAHREN

Man schreibt das Jahr 1998... Die Geschäfte haben jetzt geschlossen, man muß sich zu dieser

Zeit mit den Automatenhallen begnügen. Aber auch diese sind heute begreiflicherweise recht leer. Die Einwohner strömen zu den Freibädern oder zur Kunsteisbahn hinter dem Zentrum.

Auf dem Hochhaus ist das Café bis auf den letzten Platz besetzt... Mit Skizzenblock und Bleistift sieht man eine Gruppe junger Maler durch die Innenstadt ziehen... Ihre Expedition ist beendet, sie gehen zurück zu einem flachen Gebäude, ihrem Atelier... Heute geht es in diesen Räumen heiß her. Sie haben sich eine Gruppe junger Schriftsteller aus Eisenhüttenstadt eingeladen. Alle sind ganz bei der Sache. Sie diskutieren über den Inhalt und die Bedeutung eines Buches.

Heute abend findet in der Sporthalle Eiskunstlauf statt. Auf dem Spielplan des Theaters steht ‚Nabucco‘ von Verdi. Im Varieté ist die Uraufführung einer Musikrevue. In den Jugendklubs kann man einen schönen Abend bei moderner Tanzmusik verbringen. Also bei dieser Vielzahl von Veranstaltungen braucht keiner im ‚Filzlat-schenkino‘ zu sitzen.

... für die Naturbegeisterten ist etwas Prachtvolles in der Stadt — der Garten ‚Romantik‘. Er ist groß und schön. In ihm findet man seltene und herrliche Pflanzen und Tiere.

Bei einer Umfrage ‚Wie gefällt Ihnen das Leben in der Stadt?‘ würde jeder Einwohner sagen: ‚Gut‘. Denn hier ist an alles gedacht. Diese Stadt ist schön interessant.

Ute Neumann, Klasse 10

# VIELE HÄNDE UND KÖPFE FÜR EINE STADT

In ungefähr neun Jahren eine Stadt zu bauen, das hatte den Bauleuten noch niemand übertragen. Also mußte von den ersten Spatenstichen an, vom Beginn der Planungsarbeit alles anders gemacht werden wie bisher. Erfahrungen der großen Industriebaustellen wurden übertragen auf den Städtebau.

Experten unserer Bauwirtschaft studierten in Kiew die Methoden des Hausbaukombinates 4, das bei der industriemäßigen Leitung aller Bauprozesse über die größten Fortschritte in der Welt verfügte und heute als Kiewer Methode bekannt ist.

1965 ist eigens für den Aufbau von Halle-Neustadt ein Wohnungsbaukombinat gegründet worden, inzwischen ist es zum Betriebsteil des großen Wohnungsbaukombinates Halle geworden und nach wie vor für den Aufbau dieser Stadt als Generalauftragnehmer verantwortlich. Neben den übrigen Betriebsteilen des WBK Halle arbeiten hier Betriebe aller Eigentumsformen und Größen. Mehr als 4000 Bauarbeiter sind auf der Großbaustelle beschäftigt, Hunderte Betriebe der ganzen Republik und des Auslandes liefern für Halle-Neustadt. Die polnische Firma Mostostal projektiert den Stahlkern des 108 Meter hohen Chemiehochhauses und liefert ihn, in Bulgarien wird der gesamte III. Wohnkomplex projektiert, in der ČSSR fertigen einige Unternehmen Spezialprojekte an. In Halle-Neustadt arbeiteten und arbeiten Architekten aus vier Erdteilen, Projektanten aus der ČSSR, Studenten aus vielen europäischen Ländern und aus Amerika und Baufachleute aus Jugoslawien.

Durch eine demnächst sogar vollautomatisierte Dispatcheranlage werden alle wesentlichen Bauprozesse kontrolliert und reguliert. Mit Hilfe der modernen Organisationsmethoden und elektronischer Datenverarbeitungsanlagen werden Teilprozesse gesteuert, Netzplanwerke aufgestellt und Produktionsvorgänge programmiert. In dem eigens für Halle-Neustadt errichteten Plattenwerk arbeitet die Silomischstation vollautomatisch. Physiker, Chemiker, Mathematiker, Elektronik-Ingenieure und Datenverarbeiter gehören seit wenigen Jahren zur Belegschaft der Baubetriebe, weil Halle-Neustadt die Integration der Spezialisten verlangt und fördert. Dadurch, daß Tausende durch ihre aufopferungsvolle Arbeit sich mit Kühnheit an dem Aufbau von Halle-Neustadt beteiligen, wird nicht nur die Fertigstellung garantiert, sondern auch ein gewaltiger Schritt zur Weiterentwicklung industrieller Baumethoden getan. Halle-Neustadt ist zum Symbol des Neuen geworden, deshalb ist es ein Magnet für die Jugend, die mit Ungeduld daran geht, die technische Revolution auch im Bauwesen zu meistern.

## BETRIEBE · INSTITUTE · BÜROS

*Verzeichnis der wichtigsten am Bau von Halle-Neustadt beteiligten Betriebe*

### DER AUFTRAGGEBER

Hauptauftraggeber komplexer Wohnungsbau Halle

### DIE STADTPLANUNG

Büro des Chefarchitekten für den Aufbau von Halle-Neustadt

### DER GENERALPROJEKTANT

VE (B) Wohnungsbaukombinat Halle,

Weitere Projektierungsbetriebe

VE Projektierungsbetriebe des Straßenwesens Halle

GLAW-Projekt Sofia und viele Spezialprojektanten des In- und Auslands

### DER GENERALAUFTRAGNEHMER

VE (B) Wohnungsbaukombinat Halle, Betrieb I Halle-Neustadt

### DIE HAUPTAUFTRAGNEHMER

VE (B) Wohnungsbaukombinat Halle,

Betrieb II Halle

Betrieb III Bitterfeld

Betrieb IV Sangerhausen

VEB Straßen-, Brücken- und Tiefbaukombinat

Betrieb II Komplexe Erschließung Halle-Neustadt

VEB Technische Gebäudeausrüstung Halle

### DIE NACHAUFTRAGNEHMER

VEB Straßen-, Brücken- und Tiefbaukombinat

Betrieb I Straßenbau Halle

Betrieb III Tiefbau Halle

Betrieb IV Tiefbau Bernburg

VE Bau- und Montagekombinat Chemie Halle,  
Betrieb Bernburg, Betrieb Weißenfels, Betrieb Montagebau Halle

VEB Innenprojekt Halle

VEB Technische Gebäudeausrüstung Wittenberg

VEB Starkstromanlagenbau Halle

VEB Fernmeldeanlagenbau Leipzig, Betrieb Halle

VEB Elektroanlagenbau Weißenfels

VEB Elektroanlagenbau Sangerhausen

VEB Fahrtreppen- und Aufzugsbau Berlin

VEB Aufzugsbau Leipzig

VEB Vorrichtung- und Sondermaschinenbau Halle

VEB (K) Baureparaturen Halle

Fernmeldeamt Halle

VEB Neontechnik Halle

VEB Kühlanlagenbau Dresden

VEB Rohrleitungsbau Karl-Marx-Stadt

Betriebe der VVB Baukema Leipzig

VEB Iso Berlin

VE Spezialbaukombinat Magdeburg

Oberbauleitung Brunnen- und Grundbau

PGH „21. März 1921“ Brunnenbau Stedten/Krs.  
Querfurt

VEB Kraftverkehr Halle, Betriebsteil Halle-Neustadt

OHG Tief- und Brunnenbau Halle

PGH Elektrobau Teutschenthal

PGH des Dachdeckerhandwerks Eisleben  
 PGH des Malerhandwerks Eisleben  
 PGH „Drei Schilde“ Hettstedt  
 PGH des Malerhandwerks Querfurt  
 PGH „1. Mai“ Halle  
 Fa. Dietze KG Bitterfeld  
 Fa. Lohse und Thieme Leipzig  
 Fa. Gummi-Eichler Dessau  
 Fa. Kausch Halle  
 Fa. Brennecke und Neumann Halle  
 Fa. Häberle und Co. Halle  
 Fa. Reibestein und Sohn Merseburg  
 Fa. Gipser Halle  
 Fa. Schulz Wittenberg  
 Fa. Schotte Naumburg  
 Fa. Holzhauer Ballenstedt  
 AWG Buna  
 Fa. Kleindienst Naumburg  
 VEB Garten- und Landschaftsgestaltung Halle

#### LIEFERBETRIEBE

Betonkombinat Halle, Sitz Merseburg  
 VEB Betonwerk Gröbzig  
 VEB Natursteinkombinat Halle  
 VEB Zementwerk Bernburg  
 VEB Zementwerk Nietleben  
 VEB Gasgerätewerk Dessau  
 VEB Eisenhüttenwerk Thale  
 VEB Holzwerk Erfurt

u. v. a.

#### BAU DER EISENBAHN-SCHNELLVERBINDUNG

VEB Bau-Union Süd Dresden



Linolschnitt von H.-J. Mannweiler



## UNSER VOLKSKAMMERABGEORDNETER

Hans-Jürgen Mannweiler, Jahrgang 1940, Kunsterzieher an der 1. Polytechnischen Oberschule in Halle-Neustadt, wurde am 2. Juli 1967 als Abgeordneter in die Volkskammer gewählt. 1959 erhielt Hans-Jürgen Mannweiler an der Thomas-Müntzer-Oberschule in Halle sein Reifezeugnis, meldete sich gleich zum Ehrendienst in der Nationalen Volksarmee. Von 1961 bis 1965 studierte er an der Humboldt-Universität in Berlin und ist seit dem 1. August 1965 in Halle-Neustadt. Vom Deutschen Kulturbund wurde er als Abgeordneter für die höchste Volksvertretung der DDR vorgeschlagen.

Hans-Jürgen Mannweiler, Mitglied der SED, setzt sich besonders für eine vielseitige musische Erziehung der Kinder und Jugendlichen ein und bemüht sich um die Aktivierung des geistig-kulturellen Lebens in Halle-Neustadt. Vom Rat des Bezirkes wurde er in den Beirat für bildende Kunst beim Chefarchitekten für den Aufbau von Halle-Neustadt berufen. Unser Foto zeigt ihn beim Skizzieren des Baugeschehens.





Die Sport- und Trainingshalle im Bildungszentrum ist als erstes Gebäude des Stadtzentrums am 13. Dezember 1967 von den Bauarbeitern übergeben worden.

In dieser Halle, die mit HP-Schalen errichtet wurde und deren Mittelschiffdecke, die mit der neuen Viskosekurzfaserbeschichtung wie eine Samtdecke wirkt, sind internationale Vergleichskämpfe ausgetragen worden, finden Trainingsstunden der Leistungssportler und der Volkssportler statt. Beliebt ist der hier durchgeführte Treffpunkt Sporthalle, der jeden Sonnabend von 9.00 bis 12.00 Uhr stattfindet und an dem sich jeder, der Lust an sportlicher Betätigung hat, beteiligen kann.

## BILDENDE KUNST

Unter Vorsitz von ROSE-MARIE KUBAN, Mitglied des Rates des Bezirkes Halle, arbeitet ein Beirat für bildende Kunst eng mit den Architekten an der bildkünstlerischen Konzipierung des Aufbaus von Halle-Neustadt. Neben dem Chefarchitekten, Prof. Paulick, arbeiten darin namhafte Künstler des Bezirkes und Staatsfunktionäre mit.

Insgesamt stehen für die Ausführung künstlerischer Arbeiten in Halle-Neustadt etwa 8 Millionen Mark zur Verfügung.

1965 wurde die Konzeption „Bildende Kunst“ für den ersten Wohnkomplex erarbeitet. Bearbeiter: Prof. Dr. Paulick, Dr. Siegel, Dipl.-Ing. Wolfgang Fraustadt, Maler und Grafiker Wilhelm Schmied, Maler und Grafiker Karl-Erich Müller, Bildhauer Gerhard Geyer.

### ARBEITEN BILDENDER KÜNSTLER IM I. WOHNKOMPLEX

#### Plastik oder Relief im Freien:

Heinz Beberniß (Halle), Plastikgruppe Völkerfreundschaft; Wilfried Fitzenreiter (Berlin), Plastik im zentralen Grünraum; Martin Wetzel (Halle), Plastikgruppe an der Terrasse südlich des „Gastronom“; Stötzer (Berlin), Plastik im Freiraum der 3. POS; Gerhard Lichtenfeld (Halle), Bronzeplastik „Turnerin“ im Lichtenhof der 1. POS; Rudolf Hilscher (Köthen), Bronzeplastik „Taubenflug“ im Rosengarten; Gerhard Geyer (Halle), Bronzeplastik „Afrikanische Mutter“, im zentralen Grünraum.

#### Farbige Wandgestaltung:

Johannes Wagner (Halle), Glasfenster in Applikatechnik in der Aula der 2. POS; Ehepaar Hadlich (Dessau), Gestaltung der Wandfläche im nördlichen Durchgang des Versorgungszentrums; Wilhelm Schmied (Sangerhausen), Wandbild im Mehrzwecksaal des „Gastronom“; Dieter Rex (Bad Frankenhausen), Wandgestaltung in der Aula der 1. POS; Kollektiv Neubert-Frey (Thale), Gestaltung der Durchgänge am Block 10.

#### Werbegrafik:

Günter Gnauck (Halle), Schriftgestaltung im Wohnkomplex-Zentrum.

#### Spielplastik:

Kollektiv Wittmann-Leibe (Halle), Kinderspielplatz südlich des „Gastronom“.

#### Durchbruchwand:

PGH „Kunst am Bau“ (Dresden), Arbeiten in Verbindung mit der Gestaltung der Grünanlagen im zentralen Bereich; Kollektiv Grohmann-Reppold (Weimar), Durchbruchplastik im Versorgungszentrum.

#### Kunsth Handwerk:

Irmtraud Ohme (Halle), Wasserspiel im Durchgang des Zentrums; Helmut Brade (Halle), Wandgestaltung im „Gastronom“ — Gaststätte.



Kosmonaut Leonow, Held der Sowjetunion, eröffnet bei seinem Besuch der Großbaustelle am 4. Oktober 1965 die erste Kindereinrichtung in Halle-Neustadt und gab ihr den Namen „Pittiplatsch“.

Dieses Kätzchen zeichnete der Weltraumfahrer, der als erster Mensch frei im Weltraum schwebte, als Erinnerung an seinen Besuch in Halle-Neustadt. Einige Monate nach seinem Aufenthalt in unserer Stadt kam Väterchen Frost mit einem großen Koffer in den Kindergarten „Pittiplatsch“ und brachte Schaumgummi-Puppen und -Tiere, die Kosmonaut Leonow seinen kleinen Freunden schenkt.

## TECHNISCHE NEUERUNGEN

### MULTICOLORLACKBESCHICHTUNGEN

wurden in Halle-Neustadt erstmalig angewendet und sind am Giebel der Kindereinrichtung A, am Wochenheim, an der 3. und 4. Schule und den Blöcken 421 und 423 sichtbar. Multicolor- oder Mehrfarbenlacke sind suspendierte Lackpartikel, die in einer wäßrigen Phase stabilisiert sind, um ein Zusammenfließen der meist kugelförmig aussehenden Lackfarben zu verhindern. Die verwendeten anorganischen Pigmente sind lichtecht und wetterbeständig. Multicolorlacke werden mit Hilfe einer Spritzpistole und Druckluft in nur einem Arbeitsgang aufgetragen.

### ELEKTROSTATISCHE BESCHICHTUNG

wird mittels eines Hochspannungsgenerators, der negative Hochspannung bis 90 KV erzeugt, vollzogen. Als Beschichtungsstoffe können eine Vielzahl von Materialien verwendet werden. Granulate, Späne, Natursteinsplitt, Kortschrot. Besonders eignen sich jedoch länglich, spitze Materialien, wie Viskosekurzfaser und Farbglaskrösel, die neben ihrer eigenen Dauerfestigkeit den Vorteil einer breiten Farbskala bieten. Es können mit diesen Materialien wirkungsvolle Effekte in der Fläche erzielt werden. Die Längsseiten der Kindereinrichtung A, die Außenfläche und die Decke im Mittelschiff der Sporthalle sowie die Drepelflächen der Blöcke 454 und 453 wurden so bearbeitet.



## BLOCK 10

In einer international beachtlichen Bauzeit von knapp zwölf Monaten ist das größte Wohnhaus der DDR, der Block 10, errichtet worden. Nach einem Entwurf von Ingenieur Arnim Menzel ist dieser Wohnblock gebaut worden.

Der Block ist 385,39 Meter lang, enthält 520 Einraumwohnungen, 108 Zweiraumwohnungen, 132 Dreiraumwohnungen, 99 Vierraumwohnungen, 24

Aufnahme vom Februar 1968

Fünfraumwohnungen — insgesamt 883 Wohnungen. Davon sind 46 Einraumwohnungen und 6 Zweiraumwohnungen als Kinderkrippe („Meister Nadelöhr“) ausgebaut.

Im 11. Geschöß befindet sich ein 2000 Quadratmeter großer öffentlicher Dachgarten, den Bewohnern stehen insgesamt 12 Fahrstühle zur Verfügung, im Wohnblock sind vier Trafostationen installiert worden. Mehr als 2000 Menschen wohnen im Block 10, das entspricht der Einwohnerzahl der Stadt Wörlitz.

Um den Block bauen zu können, war es notwendig, 16 700 Kubikmeter Baugrubenschutt zu bewältigen und 5700 Kubikmeter Beton und 320 Tonnen Eisen für die Fundamente zu verbauen. Insgesamt wurden von 4 Kränen 21 500 Elemente aufeinandergesetzt — 43 000 Tonnen wiegen diese Elemente zusammen.

### DIE MALERBRIGADE „BERNARD KOENEN“

Die Malerbrigade Leikheim gehört zu jenen Kollektiven, die seit Beginn der intensiven Bautätigkeit in Halle-Neustadt arbeiten.

Die Kollegen dieser Brigade nahmen im März 1965 den Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ unter dem verpflichtenden Namen „Bernard Koenen“ auf.

Inzwischen kämpft dieses sozialistische Kollektiv erneut um den Ehrentitel.





Zu den bedeutenden Arbeiterpersönlichkeiten auf der Großbaustelle in Halle-Neustadt gehört auch der junge Montagebrigadeleiter Günter Kroll. Unter seiner temperamentvollen Leitung vollbringt dieses Kollektiv stets Spitzenleistungen. So stellten sie erst in diesem Jahr einen neuen Baustellenrekord auf. Fast drei Wohnungen in einer Schicht wurden durch die Jugendbrigade „Fritz Weineck“ montiert. Günter Kroll ist Mitglied des Bezirkstages Halle und war Teilnehmer am Schrittmacherkongreß in Zeitz.



## HANDEL IN HALLE-NEUSTADT

Die Kaufhalle im I. Wohnkomplex, mit über 1000 Quadratmeter Verkaufsraum größte Einrichtung dieser Art in der DDR, hatte 1967 einen Umsatz von 27,5 Millionen Mark und erwartet für 1968 einen Umsatz von 83,5 M. Langfristige Lieferverträge mit der Landwirtschaft garantieren die kontinuierliche Versorgung der Bevölkerung. Noch in diesem Jahr wird die Kaufhalle im II. Wohnkomplex fertiggestellt. Ein ausgedehntes Bestellsystem nutzen monatlich über 1000 Kunden, die ihre Einkaufszeit damit auf Minuten reduzieren oder die Ware direkt in die Wohnung geliefert bekommen.

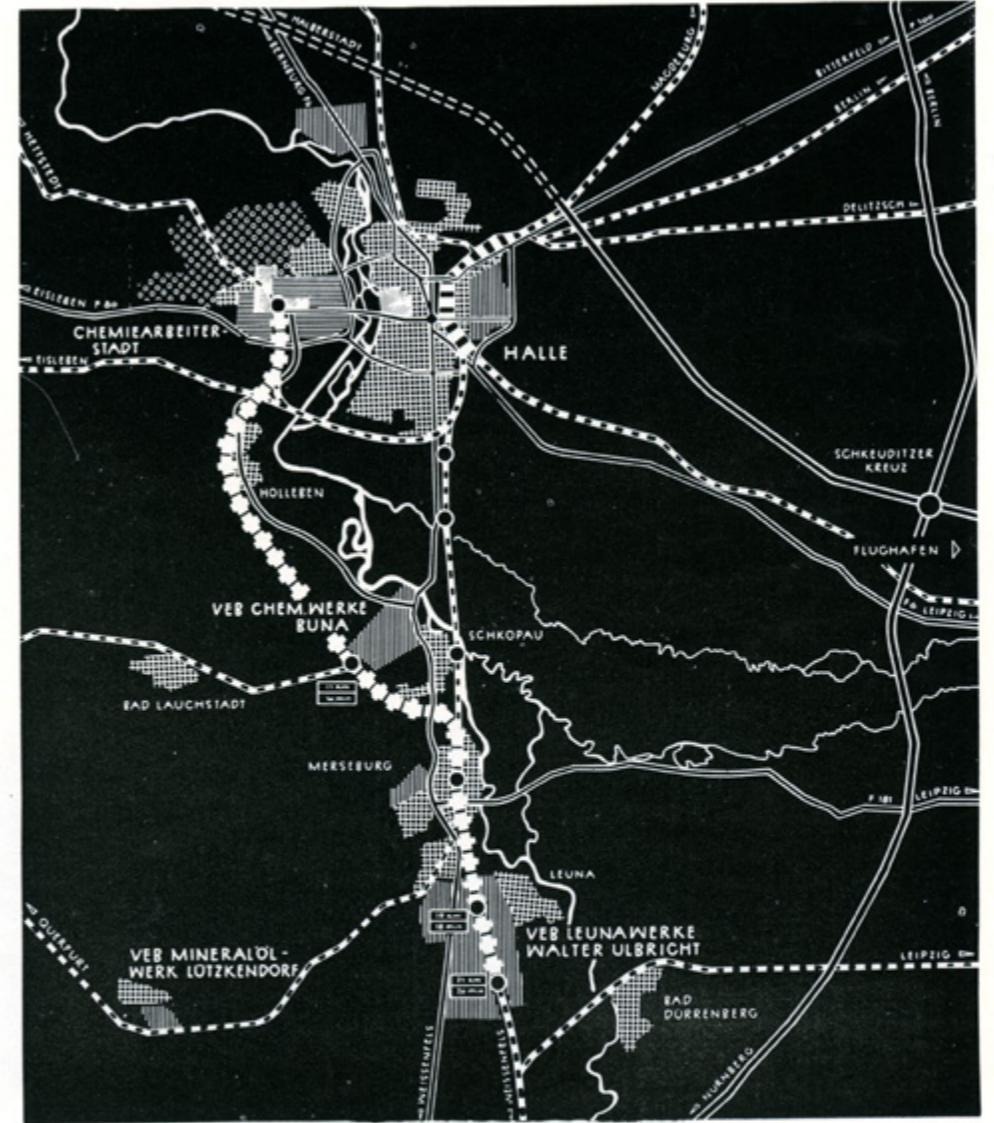




## DER ERSTE ZUG FAHRT NACH BUNA

Am 24. April 1967 fährt vom provisorischen Bahnhof Halle-Neustadt der erste Zug nach Buna. Die Bauarbeiter sind erste Fahrgäste.

Mit der vorfristigen Inbetriebnahme der Schnellbahnverbindung wird ein wesentliches Anliegen beim Bau von Halle-Neustadt erfüllt: die An- und Abfahrtszeiten wesentlich zu verkürzen. Brauchte vordem ein Chemiewarbeiter im Durchschnitt täglich bis zu drei Stunden, um zur Arbeitsstätte und wieder zurück zu gelangen, so sind es heute für Leunawarbeiter nur noch 36 Minuten.



Darstellung der Verkehrsverbindungen von Halle-Neustadt mit wichtigen Zentren der Industrie und der Erholung

# DIE ZUKUNFT LÄUFT IN GUMMISTIEFELN

1

Ja, das ist leicht — vom Hochhaus der Chemie  
In dreißig Stockwerk Höhe über unsrer Stadt  
Hinabzuschauen auf helle Häuser, die wie nie  
Die Sonne fangen, wenn der Himmel welche hat.  
Ja, das ist leicht, im lichten Wiesengrün  
Auf hundert Plätzen Kinder spielen sehn,  
Die juchzen, lachen, während ringsum Blumen blühn,  
Springbrunnen schäumen, bunte Fahnen wehn  
Und das vor auszusehn in Lehm und Dreck  
Ameisenhaufen — drauf der harte Fuß  
Der Fehler und der Schwächen — tritt sich weg —  
Und der sich neu erhebt — weil er es muß  
Damit aus ihm die Stadt die Dächer reck',  
Dazu braucht's Zähigkeit und Phantasie —  
Wir Dichter — und auch ihr — wir haben sie!

2

Ja, das ist leicht, beschwingt — in Dederon  
Auf Dachterrassen tanzend, sich beflügeln,  
Um Mund an Mund, manch Dichter schreibt davon,  
Den zärtlichsten der Schwüre zu besiegeln.  
Ja, das ist leicht — Schaufensterbummelei  
Im Neonlicht des Zentrums der Chemie  
An Kinos — Cafés — Restaurants vorbei  
Zum Bachkonzert im Rundbau gehen sie.  
Doch schwer geht's aufs Gerüst in Wind und Schnee,  
Die Störche, die hier nisten, heißen Kran,  
Und Schmutz und langer Umweg tuen weh.  
Die Unrast explodiert und bricht sich Bahn,  
Die Ungeduld — die Schönheit bald zu sehn —  
Sie wird der Motor ohne Schienenspur —  
Auf harten Widersprüchen wächst — Kultur.

42

3

Ja, ihr habt's schwer, jedoch ihr wart beim Start  
Und baut im Schlamm vier Viertel Wohnquartett,  
Ihr legt euch nicht in das gemachte Bett.  
Ihr schreibt die Zukunft in die Gegenwart —  
Ihr jagt das Ziel, und wenn ihr es erreicht,  
Dann seid ihr an der Reihe und habt's leicht?  
Wollt ihr's denn leicht?  
Wenn ich so um mich schau  
In unserm Land, das in das Morgen strebt,  
Wartet auf euch noch mancher andre Bau.  
Ich weiß, daß ihr im Bauen liebt und lebt,  
Euch hilft kein Gott, kein weinerliches Schniefeln —  
Denn u n s r e Zukunft läuft in Gummistiefeln!

Jan Koplowitz



43



## ÜBERGABE DER STADTRECHTSURKUNDE

Am 12. Mai 1967 wurde durch Erlass des Staatsrates der DDR der Stadtkreis Halle-Neustadt gebildet. Am 2. Juli 1967 wählten die Einwohner von Halle-Neustadt ihr erstes Stadtparlament, das sich am 15. Juli konstituierte. Die Stadtverordneten wählten Walter Silberborth zum ersten Oberbürgermeister in der Geschichte von Halle-Neustadt.

Aus den Händen des stellvertretenden Bezirksratsvorsitzenden Wolf nahm der Oberbürgermeister die Stadtrechtsurkunde entgegen.



**19. DEZEMBER 1965**

Auf diesem Bild sind alle Einwohner von Halle-Neustadt, die bis Mitte Dezember hier eine Wohnung bezogen, zu sehen. Damals waren zwei Wohnblocks fertiggestellt. In diesem Jahr übersteigt die Einwohnerzahl die Zwanzigtausender-Grenze beträchtlich.



#### DIE KULTURPOLITIK

Die Entwicklung eines interessanten und vielseitigen kulturellen und geistigen Lebens in Halle-Neustadt stand im Mittelpunkt der 2. Sitzung des Neustädter Stadtparlament am 20. September 1967, und auf ihrer 5. Plenartagung am 27. März 1968 beschäftigten sich die Stadtverordneten erneut mit den Problemen des geistig-kulturellen Lebens. Als Abgeordneter des Deutschen Kulturbundes setzt sich der in Halle-Neustadt lebende Schriftsteller Hans-Jürgen Steinmann (Bild) besonders für die Durchsetzung der Beschlüsse zur Kulturpolitik ein. Ein Klub der Werktätigen, eine Bibliothek mit fünf Ausleihstellen, viele Interessengemeinschaften und die Arbeitsgruppen sowie Freundeskreise des Kulturbundes bestehen bereits über 2 Jahre.



Mit sowjetischen Menschen verbinden Bauarbeiter und Einwohner von Halle-Neustadt viele freundschaftliche Begegnungen. Bauexperten aus Kiew und Baschkirien waren zu vielen Erfahrungsaustauschen in Halle-Neustadt, sowjetische Soldaten halfen bei Erdarbeiten und erfreuten mehrfach durch künstlerische Darbietungen die Neustädter. Vor einem Jahr wohnten nahezu 80 junge Menschen aus der Ukraine bei Familien in Halle-Neustadt und freundeten sich bei ihrem Aufenthalt in der DDR mit vielen Bürgern an.



Nach dem Einräumen der eigenen Wohnung, beginnen viele Hausbewohner mit der Anlage von Grünflächen vor ihren Wohnblocks, Hausgemeinschaften schließen Pflegeverträge mit der Kommunalen Wohnungsverwaltung ab und übernehmen die Ausführung kleinerer anfallender Reparaturen selber. So drückt sich die Verantwortung vieler für das Ganze aus. Einwohner-Feierabendbrigaden schafften bis zum 1. Mai 1963 Werte für fast eine halbe Million Mark.



Kinderärztin Mechthild Greuel,  
Stadtverordnete

#### DAS GESUNDHEITSWESEN

Im Stadtambulatorium „Albert Schweitzer“ sind 4 ärztliche und 4 zahnärztliche Arbeitsplätze eingerichtet. Zum Gesundheitswesen gehören außerdem fünf Tageskinderkrippen und eine Wochenkrippe, eine Apotheke, ein Betriebsambulatorium für die Bauarbeiter und eine Hygieneinspektion. Neben weiteren Ambulatorien und Apotheken für jeden Wohnkomplex werden im Stadtzentrum die Zentrale Poliklinik mit einer Zentralapotheke gebaut. Außerdem sollen zwei Feierabendheime mit 348 Plätzen errichtet werden, und in Halle-Kröllwitz wird ein Krankenhaus für Halle-Neustadt gebaut.

Im I. Wohnkomplex wird mit dem Aufbau eines sogenannten Bereichsarzt-systems begonnen. Hierdurch soll eine optimale prophylaktische, therapeutische und metaphylaktische Betreuung der Bevölkerung garantiert werden. Diese vorbildliche medizinische Betreuung ist Ausdruck sozialistischer Demokratie. Da der Arzt gemeinsam mit dem Bürger Einfluß auf die Gestaltung der Lebens- und Wohnbedingungen nimmt und so ganz im Sinne unserer neuen Verfassung entscheidend zur Erhöhung der Volksgesundheit beitragen wird.





Der Architekt. Aus der Sicht eines Kindes.  
Linolschnitt. —

Block 10. Die Fundamente werden eingeschalt.  
Januar 1967.



## DER ARCHITEKT RICHARD PAULICK

kann auf ein reich bebautes Leben zurückblicken. Das Bauen, als Maurer gelernt, als Architekt fortgesetzt, nahm während seines nun doch schon fünfundsiebzigjährigen Lebens fast gigantische Ausmaße an. Bauhaus Dessau, Bekanntschaft mit Stahlbeton und erfolgreiche Pionierleistungen damit. Emigration. 17 Jahre China. „Ich habe, angefangen von Fußbänken bis zu ganzen Städten, von Eisenbahnen bis zu Häfen, eigentlich alles projektiert, was überhaupt denkbar war.“

Nach seiner Rückkehr aus der Emigration wurde Richard Paulick zu einem der Bauherren des neuen Deutschlands. Alle markanten Bauplätze unserer Republik sind verbunden mit seinem Namen: BERLIN (Sport-halle, Karl-Marx-Allee, Deutsche Staatsoper, Operncafé, Bebauung unter den Linden), HOYERSWERDA, DRESDEN, SCHWEDT, HALLE-NEU-STADT und nun auch die städtebauliche, architektonische und perspektivische Planung des Chemiebezirkes Halle. (Seit 1. 2. 68 Chefarchitekt des Bezirks und Direktor des Büros für Städtebau und Architektur des Bezirkes Halle).

Als er 1903 geboren wurde, waren seine Eltern schon acht Jahre in Anhalt als Parteiorganisatoren tätig. Später arbeitete sein Vater als Redakteur an der dort von der SPD gegründeten Zeitung „und dadurch kam ich natürlich von Geburt an in diese Bewegung hinein. Und das politische Leben ist für mich auch viel bestimmender gewesen als etwa mein Architektenstudium oder mein Beruf. Überhaupt stehe ich auf dem Standpunkt, daß wir in erster Linie Kommunisten sind und erst dann Architekten, also kommunistische Architekten“.

Als die Nazis in Deutschland die Macht an sich rissen, war seine Arbeit bereits so intensiv mit seiner politischen Tätigkeit verbunden, daß „ich einer der bestgehaßten Leute war und man in den Monaten Januar bis April 1933 mehrfach versuchte, mich umzubringen“. Und in China nahm seine politische Aktivität keineswegs ab. Neben der gewaltigen praktischen Tätigkeit als Architekt und der Professur an der amerikanischen Saint-Johns-Universität in Schanghai, unterhielt er enge Kontakte zu den europäischen Genossen, die mit den hiesigen Kommunisten zusammenarbeiteten, war Herausgeber der politischen Zeitschrift THE VOICE OF CHINA und geriet mit der deutschen Botschaft aneinander. Ihm wurde die Staatsbürgerschaft aberkannt.

Richard Paulick, ein Kommunist, Bürger der DDR, zweifacher Nationalpreisträger, Akademiemitglied, Architekt. Wie ein General zwischen seinen Karten, so sitzt Professor Paulick heute in seinem Architekturbüro zwischen den Projekten. „Wir sind dabei, das zu realisieren, was wir uns durch unsere neue Verfassung selber vorgenommen haben.“

Iris Gusner

# YOU ARE BUILDING THE CIVILIZATION OF A NEW WORLD

## HALLE-NEUSTADT IN DEN AUGEN DES AUSLANDS

### **Quang Thai, Chefredakteur, Hanoi**

Der Besuch in Halle-Neustadt hat mir vor allem gezeigt, wozu ein Volk fähig ist, das im Frieden seinen sozialistischen Aufbau vollziehen kann.

### **Mr. Pedroni, Jurist und Kommunalpolitiker, Rom**

Es ist uns klargeworden, daß Projekte wie Halle-Neustadt nur in einem Lande möglich sind, wo der Sozialismus festen Fuß gefaßt hat. So etwas ist bei uns völlig unmöglich.

### **Pierre Villon, Mitglied des ZK der KPF, Abgeordneter der Nationalversammlung, Frankreich**

Sie dürfen froh und stolz sein, dieses alles geschaffen zu haben. Die vielen sozialen Errungenschaften, die Ihnen Ihr Staat schenkt, sind bei Ihnen schon zur Selbstverständlichkeit geworden.

### **Professor W. Prieur Koelling, Direktor der Universität Chile, Präsident der Nationaldemokratischen Partei Chiles**

Es ist für mich unfassbar, wie die einfachen werktätigen Menschen bei Ihnen wohnen. Ich war 1961 zum letzten Male in der DDR, Damals zog ich es noch vor, in Westberlin zu übernachten...

Auf mich wirkt die in der DDR genommene Entwicklung einfach überwältigend und ich freue mich mit Ihnen über Halle-Neustadt.

### **Mr. Premadesa, Ceylon**

Ich bin sehr beeindruckt von Ihrer Stadt, dem was ich sah, dem was noch kommt — Sie sind kühn. Meine Gratulation!

### **Madame Ly, Lehrerin**

### **Monsieur Ly, Kabinettssekretär, Republique du Mali**

Wir haben am 11. 9. 1967 den Kindergarten „Pittiplatsch“ besucht. Wir sind völlig beeindruckt von der Erziehungsmethode, sie ist sehr gut und instruktiv. Wir werden nicht versäumen, diese Methode an die Erzieherinnen in den Kindergärten in Mali weiterzugeben.

### **Ein Gewerkschaftsjournalist aus Kanada**

You are building the civilization of a new world  
Sie bauen die Zivilisation einer neuen Welt!



### **PAUL BÖLKE**

Der 42jährige Ingenieur für Hochbau ist seit Beginn der Bauarbeiten in Halle-Neustadt tätig. Er hat als Investbauleiter den Aufbau des Plattenwerkes Halle-Neustadt geleitet und leitet jetzt den Bau des Versorgungsgebietes. Paul Bölke wurde zweimal als Bestarbeiter und zweimal als Aktivist ausgezeichnet. Die Regierung der DDR würdigte seine Verdienste mit der Verleihung des Titels Verdienter Aktivist.



### **ARNO SCHUB**

Der 40jährige Putzer-Brigadier genießt auf der Großbaustelle großes Ansehen. 1964 begann er mit seiner Brigade in Halle-Neustadt zu arbeiten. Mit seinem gesamten Kollektiv kam er aus Merseburg und stellte das Bauarbeiterzentrum mit fertig. Die Brigade Schub gehört zu den besten Kollektiven auf der Baustelle. Arno Schub ist für seine hervorragenden Leistungen viermal Aktivist geworden.



## DIE WETTE MIT DEM MINISTER

Es gehört in Halle-Neustadt zu den vielen Selbstverständlichkeiten, daß Minister sich ständig an Ort und Stelle um die Entwicklung auf dem Bauplatz und in der Stadt kümmern.

Bauminister Wolfgang Junker besuchte 1965 die Bauarbeiter an der 1. Polytechnischen Oberschule. Es war Anfang August und am 1. September sollte hier der Unterricht beginnen. Unmöglich, meinte der Minister. Auf unser Wort, sagten die Bauarbeiter. Sie wetteten. Der Minister verlor. Denn die Bauarbeiter standen zu ihrem Wort. Der Minister auch — er schickte einen Kasten Bier.

## DAS GESCHENK

Es war Anfang 1964, Tiefbauer ebneten den Boden für die Baustelle, indem sie die Erde aufgruben, um Platz für Fundamente, Leitungen und Straßen zu machen. Es gab damals noch kein Wohnlager in Halle-Neustadt. Viele fuhren täglich nach Hause, einige wohnten in Baracken vor dem Werkgelände von Buna. Es war wohl recht trist, dieses Feierabendleben und selten kam Abwechslung...

Der Vorsitzende des Rates des Bezirkes, Helmut Klapproth, selbst Bauarbeiter von Beruf, besuchte abends das Wohnlager und unterhielt sich mit den Kollegen ausführlich. Aber ihn störte einiges, so auch die nicht vorhandene Möglichkeit eines Rundfunkempfangs. Anderen Tages kam er wieder und brachte seinen eigenen Radiosuper mit, schenkte ihn den Bauarbeitern.

## DAS BAUARBEITERZENTRUM

Noch 1964 wurden zwei Wohnblocks für ein Wohnlager der Bauschaffenden fertiggestellt. Hier wohnen 1278 Bauarbeiter von Montag bis Freitag, zahlen pro Tag 1,50 Mark von ihrem Trennungsgeld (7,00 Mark). Insgesamt stehen 240 Wohnungen zur Verfügung, in jeder Wohnung ist ein Gasherd vorhanden, in jedem Haus ein Wannenbad, auf jeder Etage ein Brausebad. 16 Klubräume mit Fernsehapparaten, Billardspielen, Tischtennis-Spielen, 1 Bibliothek, ein Ambulatorium (1 Arzt, 1 Zahnarzt, 5 Krankenschwestern), eine Industrieverkaufsstelle und eine kleine Kaufhalle, eine Gaststätte und ein Mehrzwecksaal gehören zum Bauarbeiterzentrum. Über 40 Kolleginnen und Kollegen sind allein im Wohnlager beschäftigt, um den Bauarbeitern den Aufenthalt so bequem wie möglich zu gestalten.



# HALLE-NEUSTADT

VOM WERDEN UNSERER STADT  
JAHRGANG 68



Herausgegeben anlässlich der X. Arbeiterfestspiele von der Ortsleitung der SED und Parteileitung der Großbaustelle Halle-Neustadt

**Redaktion:** Manfred Müller, Frieder Schlör, Rolf Bachmann

**Redaktionsbeirat:** Heinz Abraham, Dr. Joachim Bach, Erika Engler, Hans-Jürgen Mannweiler, Anneliese Mennerich, Prof. Dr. Paulick, Hans-Jürgen Steinmann, Klaus Weymar

**Gestaltung:** Sigrid Hopf

**Titelbild:** Hans-Jürgen Mannweiler, unter Verwendung einer Schülerarbeit

**Zeichnungen:** Büro des Chefarchitekten

**Fotos:** Gerald Große, Heinz Noack, Hans Schaffernicht, Reinhard Schelenz, Claus Plewa, Heinz Valentin, Paul Krüger

**Herstellung:** Druckhaus Freiheit, Halle - PzG 076/68

Alle Rechte bei: **die taktstraße**, Zeitung für die Erbauer von Halle-Neustadt, 409 Halle-Neustadt, 412/3 Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung.

